

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Das Eisenbahnproject Sorau-Grünberg.

II.
Aus dem weiteren Actenmaterial in Sachen des Eisenbahnprojectes Grünberg-Sorau und weiter nach Horka bezw. Bauen ergibt sich, daß der hiesige Magistrat insbesondere durch Vermittelung unserer Abgeordneten den Plan zu fördern gestrebt hat, und zwar bereits lange vor dem 22. October 1889, von welchem Tage, wie gemeldet, die bereits mitgetheilte Petition an den Eisenbahnminister datirt.

Wir begegnen zunächst einer Eingabe des Magistrats an den Landtagsabgeordneten Geheimen Regierungsrath v. Altkowström dd. 14. Januar 1889, also zum Beginn der damaligen Landtagssession. In derselben wird unser Landtagsabgeordneter sowohl selbst um Förderung des betr. Bahnprojectes, als auch um Interessirung des Herrn Abg. Knoch sowie der Abgeordneten des Kreises Sorau für dasselbe ersucht. Darauf theilte Herr v. Altkowström unterm 20. März mit, daß die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses am Abend zuvor eine bezügl. Petition der königl. Staatsregierung „als Material“ zur Kenntnisknahme überwiesen habe. Die Eröffnungen des Regierungskommissars in der betr. Sitzung der Budgetcommission gingen unter Hinweis auf die damals schon verfügbaren Vorarbeiten für die Linie Benau-Christiansstadt dahin, daß durch allmähliges Streckenweises Anschließen die Verwirklichung der Gesamtklinie eine Frage der Zeit bleiben müsse. In Bezug auf den Anschluß nach Sachsen lasse sich um so weniger etwas sagen, als von Seiten der sächsischen Eisenbahnverwaltung eine entgegenkommende Erklärung noch nicht eingegangen sei. Persönlich erklärte bald darauf Herr v. Altkowström den Magistratsdirigenten, er habe in Erfahrung gebracht, daß der Minister dem Plane demnächst näher treten werde, „daß es aber unthunlich sei, die Behörde in irgend welcher Weise zu urgiren.“

Darauf ruhte die Angelegenheit bis zum 17. October 1889, an welchem Tage — wir citiren unsern damaligen Bericht — Herr Stadtv. Boas an den Magistratsdirigenten das Ersuchen richtete, die erforderlichen Schritte zu thun, daß der Anschluß für Grünberg gewonnen werde, falls die demnächst zum Ausbau kommende Eisenbahnstrecke Benau-Christiansstadt nach dem Kreise Grünberg zum Anschluß an die Breslau-Stettiner Bahn — was sehr wahrscheinlich sei — weiter geführt werden sollte. Herr Bürgermeister Dr. Fluthgraf erwiderte, er habe sich bereits vorgenommen, in der erwähnten Angelegenheit im Magistrat Vortrag zu halten und anzuregen, eine Commission vortage zum Eisenbahnminister begeben, um zu erwirken, daß Grünberg Kopfstation werde, wenn eine Fortführung der Eisenbahnlinie Sorau-Benau-Christiansstadt in den Grünberger Kreis in des Ministers Pläne liege. — Daraufhin wurde unterm 22. October 1889 die in voriger Nummer mitgetheilte Petition an den Eisenbahnminister abgeandt und ferner im Magistratscollegium beschloffen, um eine Audienz bei dem Herrn Minister nachzusuchen sowie die Herren Abgeordneten für die Sache zu interessiren. Da damals der Landtag nicht tagte, dagegen bald darauf der Reichstag, sandte der Magistrat eine Abschrift der mehrfach erwähnten Petition an den damaligen Reichstagsabgeordneten für Grünberg-Freystadt, Fürsten zu Carolath-Beuthen, mit der Bitte, wenn zugänglich, durch persönliche Fürsprache bei dem Minister für die Sache eintreten zu wollen. Der Herr Fürst antwortete unterm 5. November 1889, daß auch er den Bau einer Eisenbahn von Christiansstadt nach Grünberg für sehr erstrebenswerth erachte und sich gern der Stadt Grünberg nützlich machen wolle. „Der Versuch einer Unterredung mit dem Herrn Minister in dieser Angelegenheit dürfte allerdings zwecklos sein, da der Herr Minister grundsätzlich nie über Eisenbahnprojecte privatim spricht“, heißt es dann weiter in dem Schreiben, welches mit der Bemerkung schließt, daß sich der Herr Abgeordnete mit andern maßgebenden Personen dieserhalb in Verbindung setzen werde. In einem späteren Schreiben hofft der Herr Abgeordnete, wenn auch nicht für jetzt, so doch für nicht zu entfernte Zukunft auf den Bau der Bahn.

Sofort bei Beginn der Landtagssession 1890 wandte sich der Magistrat mit der gleichlautenden Bitte um persönliche Fürsprache bei dem Minister an unsere

beiden Landtagsabgeordneten, die Herren Geheimrath v. Altkowström und Rittergutsbesitzer Knoch. Es sind darauf mehrere Antworten, z. Th. vertraulicher Natur eingegangen, denen aber nicht zu entnehmen ist, daß die Sache bedeutende Fortschritte gemacht hat. Zwar theilt unterm 8. März 1890 Herr Abg. Knoch mit, daß er an diesem Tage eine Unterredung mit dem Eisenbahnminister gehabt, und daß dieser erklärt habe, obwohl er keine bestimmte Antwort geben könne, werde er doch den Wunsch der Stadt Grünberg wohlwollend erwägen. Herr Abg. v. Altkowström aber sah die Sache damals — allerdings stand damals auch noch der die Gratigewährung des Grund und Bodens garantirende Beschluß des Sorauer Kreistages aus — für nicht sonderlich günstig stehend an und warnte zur Vermeldung des leicht schädlichen „zu viel“ vor jeder öffentlichen Anregung. In einem andern Briefe heißt es: „Jedenfalls dürfte der Wahrspruch: „Kommt Zeit, kommt Rath“ auch in der jetzigen Krisis wohl zu beherzigen sein.“

Soweit das Actenmaterial, das bis zum 24. März 1890 reicht. Dasselbe wurde am 1. April 1890 vom Magistrats-Collegium zur Kenntnisknahme genommen und beschloffen, es der Stadtverordneten-Versammlung vorzulegen, zugleich derselben zu empfehlen, mit Rücksicht auf den vertraulichen Charakter mancher Actenstücke nur das Wichtigste mitzutheilen, den sich besonders dafür interessirenden Stadtverordneten aber anheimzustellen, auf dem Rathhause von dem Inhalt des Actenbestes Kenntnisknahme zu nehmen. Schon am 3. April fand die Stadtverordneten-Versammlung statt, in welcher die Vorlage erfolgte. Wir citiren aus unserm damaligen Bericht das Folgende: „Der Stadtv.-Vorsteher ist nach Einsichtnahme in die Acten der Ueberzeugung, daß das Project keinesweges aussichtslos ist, daß man aber nicht verabsäumen dürfte, bei jeder passenden Gelegenheit wieder darauf zurückzukommen!“

Im Sommer war nun wenig oder keine Gelegenheit hierzu vorhanden. Jetzt aber ist das Abgeordnetenhaus wieder versammelt und in Kürze, vielleicht schon im Monat Januar, wird über die Eisenbahn-Vorlagen entschieden werden. Gegenwärtig steht die Sache weit günstiger wie früher, da das Project Sorau-Christiansstadt gesichert scheint. Von der Verwirklichung dieses Projectes aber ist das Gesamtproject in erster Linie abhängig, die wichtigste Vorbedingung für das Gesamtproject wird also in kürzester Frist erfüllt sein. Es ist gar keine Frage, daß das Eisenbahnministerium sich noch während der Ausführung des Baues der Eisenbahnlinie Sorau-Christiansstadt über die Fortführung derselben nach Grünberg bezw. Rothenburg schlüssig werden wird, und es ist ebenso wenig fraglich, daß dabei ein etwa schon vorliegender Beschluß des Abgeordnetenhauses, welcher die Weiterführung nach Grünberg empfiehlt, im Eisenbahnministerium Berücksichtigung finden würde. Es ist darum nur dringend zu wünschen, daß die Absicht des Magistrats, eine bezügliche Petition an das Abgeordnetenhaus zu schicken, so bald wie möglich zur Ausführung gelangt. Eine einfache Petition aber, selbst unter ausführlicher Darlegung aller Gründe, welche für Grünberg als Kopfstation der Bahn sprechen, würde wenig Erfolg haben. Es muß der Petition ein **Unerbieten der kostenlosen Ueberlassung des Terrains** beigefügt sein. Ohne die Sicherstellung des Grunderwerbs giebt es keine Bahnen mehr. Es ist also notwendig, **sofort ein Comité zu bilden**, von welchem die Opfer, die der Kreis Grünberg zu bringen hat, festzustellen und die hauptsächlichsten Interessenten, der Kreis und die Stadt Grünberg, die Großindustriellen und die Großgrundbesitzer, um Zusicherung der auf sie entfallenden Beiträge angegangen werden. Gleichzeitig wird sich das Comité die Frage vorzulegen haben, ob die diesseitigen Wünsche nicht logischer auf eine **Weiterführung der Bahn über Grünberg hinaus bis zu der geplanten Züllichau-Fraustadt Bahn** zu richten sind. Ein solcher Vorschlag hätte mehr Hand und Fuß, als die Weiterführung nur bis Grünberg; er würde dem Project der Weiterführung von Christiansstadt nach Rothenburg voraussichtlich den Boden abgraben, denn er eröffnet Perspektiven, die ein weit allgemeineres Interesse erheischen, als nur die Verbindung von Grünberg mit Sorau bezw. dem Königreich Sachsen. Der Minister hat das Gebiet zwischen den Bahnen Stettin-Breslau, Guben-Bentschen und Glogau-Lissa-Posen als einen Hohlraum bezeichnet, der mit Eisen-

bahnen ausgefüllt werden müsse. Diesem Streben würde eine Verlängerung der Strecke Christiansstadt-Grünberg über Grünberg hinaus Vorschub leisten. Der fruchtbare Theil des Grünberger Kreises rechts von der Oder würde Verbindung mit der Kreisstadt und darüber hinaus nach der Lausitz und Sachsen gewinnen. Zugleich, nicht zum Mindesten würde die vielumstrittene Frage der projectirten Trace Züllichau-Fraustadt durch dies Project zu Gunsten der Grünberg näheren Linie über **Schicherzig-Friedrichshuld-Kontopp** etc. entschieden werden.

Ob es noch möglich sein wird, die hier angedeuteten Vorarbeiten, insbesondere die Beschaffung und Vertheilung der Gelder auf die einzelnen Interessenten, so rechtzeitig zu beendigen, daß der fertige Entwurf dem Abgeordnetenhaus bei der Beratung der Eisenbahnvorlagen unterbreitet werden kann, das ist freilich außerordentlich zweifelhaft. Aber wenn das selbst nicht erreicht werden kann, so ist die Beschleunigung doch schon deshalb erforderlich, weil man danach trachten muß, den Minister, der ja doch die Strecke Sorau-Christiansstadt nicht als Sacbahn bestehen lassen wird, möglichst frühzeitig für Grünberg zu erwärmen. Je eher dem Minister ein fertiger Plan nebst der Bereitstellung der erforderlichen Summen für das Terrain unterbreitet wird, um so günstiger sind die Aussichten für Grünberg.

Es wird sich nun darum handeln, wer die Bildung des Comité's in die Hand nehmen soll. Berufen dazu sind in erster Linie die obersten Vertreter des Kreises und der Stadt Grünberg. Ob denselben der oben angedeutete Weg als der richtige erscheint, wissen wir nicht. Wäre es aber der Fall, dann würden wir uns auch verpflichtet halten, das dieselben ungesäumt an das Werk herantreten werden, da ja in dieser Angelegenheit jede Verzögerung verhängnisvoll werden kann.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist am Sonntag früh von seinem schlesischen Jagdausflug nach Potsdam zurückgekehrt. Gestern wohnte er in Berlin der Feier zur 250jährigen Thronbesteigung des Großen Kurfürsten bei. Kurz nach 10 Uhr begann der Aufmarsch der Truppen am Opernhausplatz. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß, in der Parade-Uniform des Leib-Rüstkammer-Regiments Großer Kurfürst und gefolgt von einer glänzenden Suite, zunächst zum Denkmal des Großen Kurfürsten auf der Kurfürstenbrücke, wo ein Theil der Truppen aufgestellt war. Langsam ritt der oberste Kriegsherr die Front der Truppen ab, begrüßte verschiedene hohe Officiere und namentlich den Grafen Moltke und ließ dann Quaree formiren, in dessen Mitte er hielt. Mit weißem vernehmbarer Stimme sprach er zu den ihn umgebenden Kriegern von der Bedeutung des Tages. „Der Mann, dessen Denkmal sich vor Euch, Soldaten, erhebt, ist der Gründer des brandenburgisch-preussischen Staates. Er hat in schwerer Zeit, als Feinde ringsum drohten, sich eine Armee geschaffen, mit der er Brandenburg groß machte und den Grund zu der künftigen Machtstellung Preußens legte. Ein leuchtendes Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung war er allzeit, und die höchsten militärischen Eigenschaften schmückten ihn. Aus dem Kurfürstenthum Brandenburg, wie es Mein großer Ahnherr hinterlassen, konnte sich dann, getragen von der Arme, das Königreich Preußen entwickeln, das in blutigem Krieg das deutsche Kaiserreich mitgründete.“ Nachdem der Kaiser dann noch der Waffenthat des Großen Kurfürsten bei Fehrbellin gedacht, in der er persönlich so hervorragend eingegriffen, forderte er auf, dem Vorbilde, das der Große Kurfürst uns hinterlassen, nachzueifern und von Neuem zu geloben, das Erreichte festzubalten und weiter auszubauen. Mit einem dreimaligen „Hoch Alt-Brandenburg“ schloß die Feier. Dann wandte sich der Kaiser nach dem Lustgarten und dem Opernhausplatz und nahm die Parade über die dort aufgestellten Truppen ab. Nach dem Vorbeimarsch derselben kehrte der Kaiser unter brausendem Jubel der Menge an der Spitze der Fahnencompagnie in's königliche Schloß zurück. Später fand ein Festmahl im Weißen Saale des königl. Schlosses statt, bei welchem der Kaiser den Großen Kurfürsten feierte und auf das Wohl Brandenburgs trank. — Auf Befehl des Kaisers war die gestrige Parole „Brandenburg.“

— Unlässlich des Jubiläums des Großen Kurfürsten erließ der Kaiser folgenden Armeebefehl: Heute vor 250 Jahren bestieg Mein Ahnherr der Große Kurfürst den Thron Meiner Väter. Sein Regierungsantritt bedeutet für Mein Haus und Preußen den Aufschwung zu politischer Macht, zur Wohlfahrt und zu hohen geistigen Bestrebungen; die Schaffung eines stehenden Heeres legte den Grund zu der militärischen Machtentfaltung des Staates. Ich habe die Feldzeichen, welche aus jener glorreichen Zeit in der Armee vorhanden sind, hier um das Denkmal des Großen Kurfürsten versammelt, damit sie die Erinnerung wachrufen an seine Thaten und an diejenigen seines Heeres. Diese Thaten konnten nur vollbracht werden durch den Geist der Treue, der Gottesfurcht, des Gehorsams und der Tapferkeit, welche der Große Kurfürst in seinem Heere zu erwecken und zu erhalten wußte. Dieser Geist ist durch mehr als zwei Jahrhunderte Eigentum des Heeres geblieben; auf ihm beruht die Größe und Stärke des Vaterlandes; ihn zu bewahren und zu pflegen ist auch heute noch die heiligste Pflicht der Armee, und im Hinblick auf den Großen Kurfürst von Brandenburg und sein ruhmreiches Heer soll und wird jeder Einzelne Meiner Armee dieser Pflicht eingedenk bleiben. gez. Wilhelm R.

— Der Reichstag ist heute wieder eröffnet worden. Derselbe dürfte erst in nächster Woche in die Beratung des Reichshaushaltsetats eintreten. Wann die zweite Lesung der Arbeiterschugnovelle zur Beratung gelangen wird, ist noch nicht abzusehen. Im Uebrigen werden den Reichstag in dieser Session vermutlich nur Gegenstände untergeordneter Art beschäftigen.

— Schon wieder ist eine neue Militärvorlage in Sicht. Es handelt sich um einen Betrag von 40 oder 50 Millionen Mark für militärische Zwecke, die Einen sagen: für Waffenmaterial und Munition, die Andern: für Änderungen in der Organisation.

— Mitte December werden in Berlin auf Anregung des Handelsministers Besprechungen über internationale Vereinbarungen hinsichtlich der Fortführung der Arbeiterschuggesetzgebung stattfinden.

— Im preussischen Landeseisenbahnrat wird am 9. December der Antrag, betreffend die Einführung eines allgemeinen Ausnahmetarifs für Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Brennholz, Torf, Erze aller Art und Kalksteine verhandelt werden.

— Frhr. von Schorlemer-Alst hat sein Reichstagsmandat wegen nicht unbedenklicher Erkrankung niedergelegt. In Folge dessen wird eine Neuwahl in dem viel umstrittenen Reichswahlkreise Bochum stattzufinden haben. Die „Germania“ fügt hinzu, daß Freiherr von Schorlemer neuerdings an einem Herzleiden erkrankt sei.

— Der Regierungspräsident von Hesse in Danzig ist wider seinen Wunsch und Willen durch königliche Cabinetsordre nach Trier versetzt worden, aus Anlaß seines bekannten Vorgehens gegen die Danziger Communalbehörden in der Frage der Gehaltsfestsetzung für den Danziger Oberbürgermeister vor der Wahl Baumbachs.

— Die Spandauer Militärbehörde genehmigte den Entwurf zum Bau von 1350 Wohnungen für Arbeiter der Staatsfabriken.

— Das Buch Bebel's über die Frau ist jetzt im Buchhandel nirgends mehr zu haben. Durch Aufhebung des Socialistengesetzes freigegeben, ist es vermutlich von der socialdemokratischen Partei selbst unterdrückt worden, weil es die einzig logischen Konsequenzen der socialdemokratischen Lehren zieht und dies den Socialdemokraten in gegenwärtigem Augenblick nicht paßt.

— Reichscommissar Major v. Wischmann ist am Sonntag Vormittag in Sansibar eingetroffen.

— Die Witu-Gesellschaft, welche ihr Bestehen an der Küste des Witu-Sultanats bereits vor einem halben Jahre an die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft übertragen hatte, ist am 25. November formell aufgelöst worden. Die Gesellschaft hat ein Capital von 2-300000 Mk. in einer Zeit von kaum zwei Jahren verbraucht. Dazu kommt noch, daß die Witu-Gesellschaft von der ausgekauften Kaufsumme in Höhe von 100000 Mark nur 50000 Mark gezahlt und den Verkäufer mit der gleichen Summe durch ihre werthlosen Anteile abgefunden hat.

— Das britische Protectorat über Witu ist gestern proclamirt worden.

— Fortan ist die Einfuhr gefalzener, geräucherter, oder auf irgendwelche andere Weise conservirter deutscher Fleischwaren nach Italien, sofern dieselben mit einem Gesundheitszeugniß deutscher Behörden versehen sind, gestattet.

— Heute Vormittag fand im österreichischen Ministerium des Aeußern eine Sitzung der österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsconferenz in Bezug auf den Handelsvertrag mit Deutschland statt. Derselben folgte Nachmittags die erste Conferenz der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegirten.

— Der böhmische Landtag wurde am Sonnabend vertagt. Der Oberlandmarschall sprach den Wunsch aus, die Abgeordneten mögen bei Wiederzusammentritt des Landtages in möglichst friedlicher Stimmung erscheinen. Das gilt besonders den Tschechen.

— Der ungarische Kulturkampf scheint unabwehrbar zu sein. In kirchlichen Kreisen wird die Verordnung des Cultusministers betreffend die Mischehen als entlicheden den Dogmen widersprechend erachtet und daher für nicht vollstreckbar erklärt. Das „Neue Bester Journal“ folgert daraus, daß es den Katholiken

unbedingt verboten sei, Mischehen einzugehen. — Die ungarischen socialdemokratischen Organe kündigen an, daß am 7. und 8. December der Parteitag der ungarischen Socialdemokraten in Budapest stattfinden wird.

— Gestern ist die schweizerische Bundesversammlung eröffnet worden. Im Ständerath gedachte der Alterspräsident in warmen Worten des Prof. Koch und seiner segensreichen Entdeckung. Zum Präsidenten wurde Kellersberger-Nargau (Freil.), zum Vicepräsidenten Göllsheim-Basel (radical) gewählt. — Nachdem in Genf am Sonnabend zu Mitgliedern des schweizerischen Ständeraths die conservativen Candidaten Bictet und Raisin gewählt worden sind, setzt sich der Ständerath nunmehr aus 21 Freisinnigen, 4 Conservativen vom Centrum und 19 Ultramontanen zusammen. Die Freisinnigen haben also die Majorität im Ständerath verloren.

— Der luxemburgische Staatsminister Gysen trifft heute in Coblenz mit dem Großherzog von Luxemburg zusammen und begiebt sich mit demselben nach dem Haag. Die luxemburgische Regierung wird bei der Bestattung des verstorbenen Königs der Niederlande durch vier Mitglieder vertreten sein. — Die Errichtung ständiger diplomatischer Vertretungen in Luxemburg ist seitens mehrerer, insbesondere seitens der angrenzenden Staaten in's Auge gefaßt und wird demnächst zur Ausführung gelangen.

— Die in Loo veranstaltete Trauerfeier am Sarge des Königs Wilhelm III der Niederlande ist gestern Vormittag in erhebenster Weise verlaufen. Eine nach Tausenden zählende Menge folgte der Ueberführung des Sarges nach dem Bahnhof, von wo der Sarg um 11 Uhr 35 Min. vormittags mittels Sonderzuges nach dem Haag übergeführt wurde. Die Königin Wilhelmine und die Königin-Mutter trafen schon Vormittags von Schloß Loo im Haag ein. Der Zug mit der Leiche des Königs Wilhelm langte Nachmittags 4 Uhr auf dem Staatsbahnhof in Haag an. Der Sarg wurde unter dem Geläute aller Glocken und unter Artilleriealben in feierlichem Zuge nach dem Palais in Nordeinde gebracht, wo der Zug um 5 1/4 Uhr eintraf. Die Leiche wurde im Trauergemache des Palais aufgebahrt.

— Der König von Italien hat ein Amnestie-decret unterzeichnet, durch welches Personen begnadigt werden, welche wegen Vergehens und einiger anderen Vergehen und Uebertretungen, einschließlich politischer Demonstrationen, verurtheilt waren. Das Decret begnadigt ferner Stellungspflichtige, die vor dem 1. Januar 1851 geboren sind. — Auch die italienischen Stichwahlen sind größtentheils günstig für Crispi ausgefallen.

— In England bespricht man ausschließlich das Manifest Barnell's an das irische Volk. In demselben erklärt Barnell, der Zweck des Briefes Gladstones an Morley sei, die Wahl des Führers der irischen Partei durch Drohungen zu beeinflussen. Der Brief, in welchem von der Schädigung der Homerule-Sache gesprochen wird, wofür nicht Barnell den „englischen, nach ihm heulenden Wölfen“ vorgeworfen werde, zwingt ihn, Thatsachen, die bis jetzt seinen Kollegen nicht bekannt seien, zu veröffentlichen. Außerdem giebt Barnell eine Uebersicht über die Verhandlungen zwischen ihm und Gladstone im November 1889, woraus hervorgehen soll, daß Barnell wenig zufrieden mit den Vorschlägen Gladstones betreffs Homerule gewesen sei. Vor Beginn der gegenwärtigen Session habe Morley Barnell den Posten des irischen Secretärs in der nächsten liberalen Regierung versprochen. Barnell sei darüber erkaunt gewesen und habe es abgelehnt, die Unabhängigkeit der irischen Partei aufzugeben als das einzige Mittel, Homerule zu erlangen; er glaube nicht, daß das Volk, indem es ihn unterstütze, die Homerule-Sache gefährden würde. Das Manifest verfährt die Gescheidungs-Angelegenheit nicht. Damit, daß Barnell's Manifest den Kernpunkt der ganzen Frage, den Gescheidungsproceß mit Stillschweigen übergeht und die öffentliche Aufmerksamkeit durch einen schänden Vertrauensbruch von den scandaldösen Enthüllungen des Processes abulenken versucht, macht er seine Sache wahrhaftig nicht besser.

In einer Erwiderung auf das von Barnell veröffentlichte Manifest bestreitet Gladstone die Richtigkeit der von Barnell gemachten Angaben betreffend die ihm angeblich von Gladstone gestellten Anerbietungen. Gladstone behauptet, er habe in einer streng vertraulichen Unterredung mit Barnell nur einige Punkte berührt, welche zur Verbesserung des Homerule-Projects dienen könnten. Er habe Barnell nicht einen einzigen officiellen Vorschlag gemacht, auch habe dieser nicht eine Einwendung vorgebracht, welche für ihn und Barnell als bindend betrachtet werden könnte. Zum Schluß seines Schreibens sagt Gladstone, er sei stets der Meinung gewesen, daß die irische nationalistische Partei völlig unabhängig von der englischen liberalen Partei sein müsse. In England findet das Manifest Barnell's eine scharfe Verurtheilung. Die Londoner Presse drückt eine allgemeine Entrüstung über das jeder Rechtfertigung bare Manifest aus. Die „Times“ erklärt das Manifest für das schamloseste öffentliche Schriftstück seit der Revolution. Barnell könne hinfert von den Engländern weder als vertrauenswerther Freund noch als ehrenwerther Feind behandelt werden. Gladstones „Daily News“ glaubt, der Vertrauensmißbrauch Barnell's werde der Homerule-Sache einen unersehblichen Schaden zufügen; es sei möglich, daß die in den letzten vier Jahren zwischen den Iren und den Liberalen bestandenen vertrauensvollen Sympathien ein Ende haben. Die gegenwärtig in Amerika weilenden irischen Abgeordneten theilten dem Vicepräsidenten der irischen Partei, Mac Carthy, telegraphisch mit, sie hätten das Manifest Barnell's mit

tiefem Schmerz gelesen, es sei unmöglich, daß Barnell Führer der Partei bleibe, sie würden ihre Ansichten ausführlich telegraphisch übermitteln. Dieselbe haben dann auch ein Manifest gegen Barnell erlassen, in dem sie erklären, man müsse Barnell fallen lassen, um nicht die irische Partei zu vernichten. Es sei auch falsch, wenn Barnell jetzt Gladstone und Morley (letzterer erklärt übrigens auch die Behauptungen in Barnell's Manifest für unrichtig) die Verantwortlichkeit für die unglückliche Lage aufbürde. Des Weiteren hat sich auch der katholische Clerus in Cork gegen Barnell erklärt, ebenso die Erzbischöfe von Dublin und Kassel. Dagegen sprach sich die Dubliner Municipalität mit 29 gegen 12 Stimmen für Barnell's Führerschaft aus. — Unter dem Vorsitz Barnell's fand gestern Nachmittag im englischen Unterhause eine Versammlung der irischen Abgeordneten statt, welcher 74 Abgeordnete beiwohnten. 12 waren abwesend, von ihnen befanden sich 5 in Amerika. Von den übrigen waren Schreiben eingegangen, deren Mehrheit Barnell günstig ist. Nach einer ziemlich lebhaften Discussion über die Tagesordnung schlug Nolan die Vertagung der Berathung vor, bis die Abgeordneten sich mit ihren Wählern in Verbindung gesetzt hätten. Sexton widersetzte sich diesem Antrage und beehrte die unmittelbare Entscheidung, um den Bruch mit der liberalen Partei zu verhindern. Er erklärte den Rücktritt Barnell's für unabwieslich und als absolut nöthig für den Erfolg der irischen Sache. Nachdem noch einige Redner das Wort ergriffen hatten, tadelte Barnell lebhaft jene Mitglieder der Partei, welche ihn in der vergangenen Woche zum Führer gewählt hätten und jetzt seine Absetzung begehrten. Er erklärte, er habe das irische Volk hinter sich und werde niemals auf das Verlangen dieser Versammlung hin demissioniren. Sodann wurde die Sitzung unterbrochen. Eine endgültige Entscheidung liegt uns z. Z. nicht vor.

— Die rumänische Regierung hat im Senat eine Niederlage erlitten. Der Senat wählte nämlich den General Floresco, den Candidaten der vereinigten Opposition, mit 53 gegen 52 St., die auf den von der Regierung unterstützten früheren Präsidenten entfielen, zum Präsidenten. Der Ministerpräsident erklärte hierauf, er habe diese Abstimmung für eine so bedeutame, daß er dem Könige darüber Bericht erstatten müsse. Der König berief die Präsidenten des Senats und der Kammer zu sich, um mit denselben über die entstandene Ministerkrise zu berathen. — Gestern verlangte in der Kammer die Opposition unter dem Vorwande einer angeblichen Demission des Ministeriums die Vertagung der Sitzung. Nachdem seitens der Regierung die Erklärung abgegeben worden war, daß das Cabinet seine Demission nicht gegeben habe, wurde der Vertagungsantrag abgelehnt. Im Senat gab der Ministerpräsident eine entsprechende Erklärung ab.

— In der serbischen Stupischtina führte am Sonnabend bei der Generaldebatte über den Adressentwurf der Majorität der Referent der letzteren aus, kleine Staaten, welche sich in ihrem Entwicklungsstadium befänden, könnten nicht eine selbständige Politik suchen. Sowohl die Thronrede als auch die Adresse könnten nur soviel aussprechen, als unter den gegebenen Umständen zu sagen erlaubt sei. Die Redner der Opposition warfen dem Minister Serbismus gegenüber dem österreichischen Gesandten vor. Der Adressentwurf der Majorität wurde angenommen.

— Aus Tien-tsin in China wird gemeldet, daß es unter der Weidwiltigkeit gähre, die durch die letzte Ueberchwemmung ins Glend gerathen sei. Uebrigens ankerten gegenwärtig vor Tien-tsin zum Schutze der dortigen Europäer vier chinesische und je ein französisches und amerikanisches Kriegsschiff.

— Nach Meldungen aus Benguela (Nieder-Guinea) hat die nach Bibe entsandte portugiesische Expedition mit dem Führer der kuffländischen einen siegreichen Kampf bestanden, bei welchem jeoch auch die portugiesischen Truppen nicht unerhebliche Verluste erlitten. Der Führer der kuffländischen entkam.

— Der Congress der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat gestern in Washington seine Sitzungen eröffnet. Präsident Harrison richtete an denselben eine Botschaft, welche die freundschaftlichen Beziehungen der Union zu allen Nationen Europas und des Orients erwähnt und befragt, die Bande des Wohlwollens und der Interessengemeinschaft, welche die Vereinigten Staaten mit den übrigen amerikanischen Staaten verbinden, seien durch den in Washington stattgehabten panamerikanischen Congress sichtlich verstärkt worden. Präsident Harrison bezeugt seine Sympathie für die Antislavery-Conferenz, deren Beschlüsse dem Senate unterbreitet würden, sobald Holland seine Zustimmung gegeben haben würde. Bezüglich der Mac Kinley-Bill erklärt die Botschaft, es wäre nicht zweckmäßig, an derselben Veränderungen vorzunehmen, bevor nicht eine allgemeine und vollständige Erfahrung über ihre Wirkung vorliege. Bis her sei nicht bewiesen, daß der Tarif den Interessen des Handels und der Industrie der Vereinigten Staaten abträglich sei, eber das Gegentheil.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. December.

o. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der Quartett-Verein für die Mitglieder der Concert-Vereinigung das zweite Concert. Zur Aufführung gelangte das Oratorium: Die Jahreszeiten von F. Haydn. Es ist dies das letzte größere Werk, das der greise, aber doch geistig jugendfrische Meister innerhalb von 11 Monaten fertig stellte und am 24. April 1801 mit größtem Erfolge in Wien zum ersten Male auf-

fährte. Die Jahreszeiten gelten allgemein als die beste und reichste Schöpfung Haydn's. Die Aufführung des Quartett-Vereins war aufs Sorgfältigste vorbereitet worden, und darum übertraf sie, wie vorher bemerkt werden soll, nach allgemeinem Urtheil selbst die gelungenen Aufführungen des Glas, der Schöpfung und des Paulus. Alle drei Factoren, Solisten, Chor und Orchester, welche die Aufführung eines derartigen Werkes bedingen, thaten ihre anerkanntwerteste Schuldigkeit. Die Partie der Hanne wurde gesungen von Frau Müller-Konneburger aus Berlin, die Herren Gustav Trautermann und Leiderly aus Leipzig sangen die Partien des Lucas und des Simon. Die Paume von den Dreien errang die Vertreterin der Hanne. Ihr steht eine wohlgeschulte, in allen Lagen gleichmäßig klingende Sopranstimme von seltenem Schmelz und Wohlklang zur Verfügung. Feinsäbliches Verständniß und tiefes Gefühl sprach sich in ihren Einzelleistungen, wie in den Duetten und Terzetten, welche sie mit ihren Partnern ausführte, aus. Als ihre Glanzleistungen müssen aber besonders erwähnt werden: das Duett mit Lucas: „Ihr Schönen aus der Stadt“, die Arie: „Welche Labung für die Sinne“, die Cavatine: „Licht und Leben sind geschwächt“ und ihr Lied: „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt“. Vielfach konnte man von urtheilssfähiger Seite hören, eine so treffliche Sängerin wie Frau Müller-Konneburger, hat bei den hiesigen Musikaufführungen noch nicht mitgewirkt. Das dankbare Publikum lobte ihr auch wiederholt mit lautem Beifall. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß ihr nach Beendigung des Frühstücks ein großer und prächtiger Lorbeerkranz überreicht wurde. — Die Stimme des Herrn Gustav Trautermann möchten wir einen Tenor-Bariton nennen. Sie ist gleichfalls wohlgeschult, entbehrt aber des angenehmen Schmelzes und Wohlklanges, vielfaches Tremoliren giebt ihr den Anstrich der Unreinheit. Herr Trautermann entledigte sich seiner schweren und anstrengenden Aufgabe mit Routine und vielem Geschick. Seine besten Leistungen waren: die Cavatine „Dem Druck erliegt die Natur“, das Duett mit der Hanne „Ihr Schönen aus der Stadt“ und vor allem die Arie „Hier steht der Wanderer nun“. Mit Bezug auf gute und deutliche Aussprache schien uns Herr Trautmann des Guten etwas zu viel zu thun. Der Gesang artete dadurch an manchen Stellen in ein sogenanntes Sprech-Singen aus. — Herr Robert Leiderly hat eine Bassstimme von sonorem, metallischem Klang. Für einzelne, besonders bewegliche Figuren schien sie uns etwas spröde zu sein. Die Partie des Simon ist weniger dankbar und ansprechend, als die des Lucas und der Hanne. Sie kann aber trotzdem für die Zuhörer recht ansprechend werden durch eine angemessene Behandlung. Diese fehlte aber zum Theil. Vor Allem klang aus den Vorträgen des Simon eine gewisse kalte, fast gleichgültige Ruhe heraus, die auf das Publikum fröstelnd wirken mußte und keine freudige Anerkennung des Gebotenen aufkommen ließ. — Herr Robert Leiderly hat ein vorzügliches Vortrags Talent. Er sang das Recitativ „Vom dürren Oste dringt ein scharfer Gishaus jetzt hervor“ und die sich daran anschließende Arie „Erblicke hier bethörrter Mensch, erblicke Deines Lebens Bild“. — Der zweite Factor bei der Aufführung, der Chor, war wie bisher in allen Aufführungen des Quartett-Vereins, wie er nicht besser gedacht werden kann. Dieses Lob gilt aber uneingeschränkt nur dem Männerchor, weniger dem Sopran. Bei der großen Zahl der Sopranstimmen hätte die Kraft ihres Gesanges eine ganz andere sein müssen. Dies trat vor Allem in dem Gewitterchor recht deutlich hervor. Die wirklich singenden Damen vermochten trotz ihrer Anstrengung und ihres guten Willens nicht, die Wirkung hervorbringen, die gerade dieser Chor auf die Zuhörer machen muß. Die übrigen Chöre, in denen namentlich in den Jugenjahren an die Reifeleistung und Trefflichkeit der Sänger oft die größten Anforderungen gestellt werden, wurden vorzüglich zu Gehör gebracht und zeigten den Fleiß und Eifer, den der Dirigent und die Sänger bei dem Einstudiren des großartigen Werkes hatten walten lassen. — Die Aufführung hätte sich nicht ermüden lassen ohne den letzten Factor, das Orchester. Die Concertkapelle des Herrn Kapellmeisters Beer hatte dasselbe gestellt. Das Orchester hat sich seiner sehr schweren Aufgabe mit Glanz entledigt und gebührt ihm dafür die vollste Anerkennung. Abgesehen von einigen Temposchwankungen, die aber bald durch den Dirigentenstab wieder ausgeglichen wurden, war nicht das Geringste zu bemängeln. Durch Umbau eines Podiums vor der Bühne kamen die Solisten und übrigen Sänger mehr nach vorn zu sitzen, wodurch die Tonwirkung wesentlich verbessert wurde. Dadurch war es auch ermöglicht worden, das Orchester feilschnig zwischen den Chor hinein zu schieben, so daß die Singstimmen mehr Halt und Sicherheit erhielten. Für den ausgezeichneten Genuß, der dem Publikum geboten worden war, dankte dasselbe am Schluß durch reichen Beifall. Leider war ein sehr großer Theil der Zuhörer so rückwärtslos, bei Beginn des Doppelchors am Schluß geräuschvoll die Plätze zu verlassen, um nach der Garderobe zu eilen. Dies ist eine unverzeihliche Nichtachtung für die Concertgeber und die übrigen bis zum vollständigen Schluß ruhig auf ihren Plätzen verharrende Zuhörer, die nicht scharf genug gerügt werden kann. Auch nach der Pause machte sich im Bufftraume eine große Unruhe laut. In späteren Concerten dürfte es sich empfehlen, durch ein Zeichen mit einer Glocke den Wiederanfang des Concertes für die am Buffet Erfrischung Suchenden zu markiren.

* Von einem raschen Tode besaßen wurde in der Nacht zu Montag Herr Bahnhofsinspector Ludwig. Der pflichttreue Beamte hatte noch bis Abends 7 Uhr Dienst gethan und sich dann in Gesellschaft begeben. In derselben überraschte ihn ein Herzschlag, der seinem Leben alsbald ein Ende machte. Der Verstorbene er-

freute sich großer Beliebtheit in vielen Kreisen der hiesigen Bevölkerung.

* Die drei in die engere Wahl gelangenden Bewerber um die vacante Cantor- und Organistenstelle an der evangelischen Kirche werden an den nächsten drei Sonntagen Proben abhalten, und zwar in folgender Reihenfolge: Lehrer Kirche am 7., Cantor Wilt am 14., Lehrer Niedergerisch am 21. December.

* Am letzten Sonntag feierte der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Vereins-Mitglieder stellten sich vor 2 Uhr vor dem Pfarrhause zum Kirchgange auf. Der Zug bewegte sich zunächst nach der Kirche, wo der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor prim. Lonicer, eine ergreifende Festpredigt hielt. Nach beendigtem Festgottesdienste bewegte sich der Zug nach Finken's Local, woselbst eine Nachfeier stattfand. In angenehmer Weise wechselten Ansprachen, Gesänge, Declamationen und Musikpiecen. Das Declamatorium: „Was will der Jünglings-Verein“ und das Theaterstück: „Das erste Mittagessen“, Lustspiel in 1 Act von Carl Börlitz, wurden vortrefflich ausgeführt. Die Zither-vorträge ernteten reichen Beifall. Zahlreiche Gäste nahmen an der Feier Theil, die gegen 8 Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

* In das Referat über den Vortrag im Gewerbe-Verein haben sich zwei Irrthümer eingeschlichen. Unter „Continentalwelle“ versteht man die durch die Anziehung der Ländermassen hervorgerufene Erhebung des Meeres an den Küsten. Also erleidet auf der Höhe das Meer eine Depression und die Berge auf Inseln im Ocean erscheinen höher als sie, verglichen mit Erhebungen des Festlandes, sind, oder sind dem Centrum der Erde näher als Festlandberge. Die größte Meerestiefe gab Redner nicht auf 8550, sondern 8515 m an, die Tiefe in Westindien auf 8300 m.

* Dies Mal hat der Ruf „Leipziger bei Finken!“ seinen bekannten Sirenenklang auf das Grünberger Publikum nicht auszuüben vermocht. Es waren kaum hundert Personen anwesend. Die Leipziger vom Krystall-Palast verfügten über ein annehmbares Quartett. In den Solis wird unseres Erachtens dem Humor zu wenig Spielraum gewährt; um elegische Vorträge zu hören, geht man nicht zu den Leipziguern. Von den Stimmen war die beste die des Herrn Ehrhardt, der über einen wopl klingenden, bis in die tiefsten Lagen sich erstreckenden Bass verfügt. Mit gutem Glück producirt Herr Zobel in der Tanzpice und der Verwandlungsscene seine Fertigkeit im Tanzen und in der Mimik. Weniger dagegen befriedigte der Damen-Darsteller Herr Waldon, der im Entferntesten nicht den Vergleich mit Herrn Ohau, dem Damen-Darsteller der letzten Leipziger Gesellschaft, aushält. Es gilt dies sowohl vom Gesang, als auch von der Darstellung, die der Kunstler ermangelte. Immerhin wird auch gestern Abend die Mehrzahl der Besucher ihre Rechnung gefunden haben.

* Zum Rossbund'schen Proceß wird uns mitgeteilt, daß ein hiesiger Geschäftsmann den Laden des Rossbund'schen Hauses zu benützen gedachte. Die Polizei verhinderte dies indes und drohte für Zuwiderhandlung eine Strafe von 5 M. für den Tag an.

* Schlittengeläute auf den Straßen: welch' angenehme Musik im Ohr! Am Sonnabend Abend hörten wir sie seit langer Zeit wieder zum ersten Male, und seitdem öfter. Viele Schlittenbesitzer aber scheinen dem Frieden nicht zu trauen, denn der Wagen dominiert noch bei Weitem über den Schlitten. Draußen im Freien mag's wohl auch da und dort noch kein Vergnügen sein, mit Schlitten zu fahren. Wir sind darüber nicht informirt, hören aber, daß beispielsweise die Schlittenbahn nach dem Oberwalde recht gut sein soll. — Auch die Schlittschuhbahn auf dem Louisenthaler See ist eröffnet und lockt mit einer spiegelglatten Fläche zum frühlichen Tanz auf dem Eise.

* Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh in Seiffersholz und Vorwerk Jeschane — Herrschaft Kollitz — ist erloschen.

* Die Oder geht nicht mehr mit Grundeis, der Wasserstand hat in unserer Gegend jetzt den Höhepunkt in der laufenden Fluthwelle erreicht. Von Steinau wird bereits (bei 3,35 m heute früh 8 Uhr) Fallen des Wassers signalisirt; bei Glogau las man heute Vormittag 8 Uhr 3,62 m vom Pegel.

* Zahlcuriositäten wird der 1. December, der Tag der Volkszählung, in mannigfacher Gestalt gebracht haben. Hier bereits ein solcher Fall: Eine Dame in Sagan gab ihrem „Veruse“ die drastische Bezeichnung: fünfzehn-Pfennig-Rentiere!

□ Deutsch-Wartenberg, 1. December. Der Polizei-Sergeant Dahinden, welcher erst ganz kurze Zeit hier functionirt, kehrt unserem Städtchen schon in den nächsten Tagen wieder den Rücken. Er übernimmt eine Stelle als Kanzlist beim Magistrat in Neusalz. — Der hiesige Turnverein gedenkt einem allgemeinen Wünsche zu folgen und seine Aufführung vom 16. November, welche sich so außerordentlichen Beifall und Beifug zu erfreuen hatte, am nächsten Sonntag mit unwesentlichen Abänderungen zu wiederholen. — Die Maul- und Klauenseuche auf dem Dominium Deutsch-Wartenberg und dem Vorwerk Vorke ist erloschen, zur großen Freude der Bewohner Wartenbergs, welche ihren Milchbedarf zum größten Theil vom hiesigen Dominium beziehen.

□ Deutsch-Wartenberg, 2. December. Etwa 20 Mitglieder des Turnvereins Grünberg und eine Anzahl Mitglieder des Neusalzer Turnvereins machten gestern Abend eine Turnersahrt zu unserem Verein; einige Grünberger Herren hatten die recht beträchtliche Tour zu Fuß gemacht. Nach den ersten officiellen Reden trat bald ungebundene Fröhlichkeit in

ihre Rechte. Nur zu rasch flossen die schönen Stunden dahin. Eine Sammlung zum Zweck der Anschaffung von Turngeräthen ergab einen ansehnlichen Grundstock. — Der Deutsch-Wartenberger Verein veranstaltet, wie wir erfahren, in nächster Zeit eine Turnfahrt nach Grünberg.

— Herr Amtsrichter Paul Friedländer in Bätow ist an das Amtsgericht in Jällichau versetzt.

— In Nr. 93 des „Freystädter Kreisblattes“ befindet sich folgende Bekanntmachung des königlichen Landraths: „Die Guts- und Gemeindevorstände des Kreises beauftrage ich, unter Benützung des bei der Volkszählung gewonnenen Materials eine Nachweisung der in ihren Bezirken vorhandenen nach § 1 des Gesetzes betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 versicherungspflichtigen Personen aufzustellen und bis zum 10. December cr. den Herren Amtsvorstehern einzureichen.“ — Diese Verordnung widerspricht schnurstracks den Versicherungen, welche das Statistische Amt der Bevölkerung über den Zweck der Volkszählung gegeben hat. Danach darf aus dem durch die Volkszählung gewonnenen Material Nichts über einzelne Personen veröffentlicht oder irgend wohin, auch nicht an Behörden, mitgeteilt werden.

— Am Sonnabend ist der freisinnige Arbeiterverein in Sprottau endgiltig zu Stande gekommen; derselbe zählt bereits 73 Mitglieder.

— In Sprottau machte der Lieutenant und Adjutant G. am Freitag Nachmittag seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Er war ein tüchtiger und allgemein beliebter Officer. Schwermuth wird als Motiv zu dieser unglücklichen That angegeben. Der Vater des Unglücklichen soll ein hoher, angesehener Regierungsbeamter in Breslau sein.

— In Sagan sprang am Sonntag gegen Mittag der Schuhmachermester Hänen bei den Christoph'schen Mühlen in den Bober. Hilfschreiend schwamm er durch die Kaiser-Wilhelm-Brücke, aber erst bei den Bleichen gelang es, den Mann ans Land zu ziehen. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

— In verschiedenen schlesischen Städten, so auch in Glogau, hat die Impfung mit dem Koch'schen Heilmittel bereits begonnen.

— Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Striegau-Bolkensbain hat am Sonnabend in feierlicher Weise stattgefunden.

— Am Sonntag Nachmittag fand zwischen Raudten und Kollitz ein mächtiger Dammrutsch statt, durch welchen die Verbindung Glogau-Viegnitz unterbrochen wurde. Die Passagiere müssen in Folge dessen aussteigen und eine längere Strecke zu Fuß geben, um dann in den von der entgegengesetzten Seite gestellten Hilfszug überzustiegen. Trotdem eifrigt an der Wiederherstellung des Damms gearbeitet wird, dürfte es doch angehts der herrschenden Witterungsverhältnisse schwer sein, das störende Verkehrshinderniß zu beseitigen.

— Der Stellenbesitzer Rieger in Glogau, Kreis Schweidnitz, der angeblich ein Mittel zur Heilung der Diphtheritis besitzt, ist, wie man hört, telegraphisch nach Rossdam berufen worden, um dem Kaiser vorgestellt zu werden. Rieger soll vor einiger Zeit ein Söhnchen des Freiherrn von Falkenhausen auf Wielau mit seinem Mittel erfolgreich behandelt und dadurch Herrn von Falkenhausen Veranlassung gegeben, den Kaiser auf den „Wunderdoctor“ aufmerksam zu machen. Schade nur, daß das Mittel in vielen Fällen — nicht geholfen hat. Der Mann will die Kleinigkeit von 150 000 M. dafür haben; er behauptet, im Jahre 1870 habe er es von einem französischen Arzte erhalten, während Andere sagen, er habe es von seinem Vater, einem Schäfer, ererbt.

— Wie der „Bresl. Jtg.“ von informirter Seite mitgeteilt wird, steht binnen Kurzem die Einfuhr lebender russischer Fleischschweine in die Schlachthäuser von Beuthen O/S. und Myslowitz zur sofortigen Abschachtung in Aussicht.

Bermischtes.

— Was kein Verstand der Verständigen sieht u. s. w. Man tritt im Jahre 1848 über die Frage des Reichsoberhauptes. Die verschiedensten Ansichten wurden laut. Da tauchte eine Petition aus Ranzelsau auf, die unzweifelhaft die einfachste Lösung vorschlug. Die Petenten eruchten nämlich das Frankfurter Parlament unterm 6. December 1848: „alle deutschen Souveräne im Admersaale zusammenkommen und sie dann wärkeln zu lassen.“ „Wem Gott in seiner Allweisheit den höchsten Wurf verleihe, den werde er auch für den Besten halten, daß er Deutsch-land regiere.“ Also zu lesen in den Stenographischen Berichten Bd. VIII, S. 5585!

Wetterbericht vom 1. und 2. December.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Ab.	754.5	- 2.0	SE 3	98	10	
7 Uhr Morg.	749.9	- 2.9	SE 3	98	10	
2 Uhr Nm.	748.8	+ 0.7	E 2	85	4	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 4,2°
Witterungsaussicht für den 3. December.
Vorwiegend trübes, zeitweise nebliged Wetter mit wenig veränderter Temperatur und wenig Niederschlag.

Mittwoch Abend hora 8 e. t.

Mittwoch, den 3. December:
Schweinschlachten.
Friedr. Dehmel.

Café Waldschloss.

Mittwoch:
Großes Schweinschlachten.
Zu Wellfleisch u. frischer Wurst
ladet freundlichst ein **H. Bester.**

Reichelts
Restaurant.

Donnerstag, den 4. d. M.:
Schweinschlachten.

Rathskeller.

Donnerstag, den 4. c.:
Schweinschlachten,
früh von 9 Uhr ab Wellfleisch, von
5 Uhr Nachmittags ab
Wellwurst mit Sauerkohl,
wozu freundlichst einladet **Carl Wennrich.**

Donnerstag Abends von 8 Uhr ab
Caffee und Plinze
im **Deutschen Hause.**

Louisenthal.
Eisbahn gut!
H. Schulz.

Hauptfettes
Fischer Hind- u. Kalbfleisch
empfehl't **Gustav Sommer.**

Hauptfettes
Fischer Hind- und Kalbfleisch
empfehl't **Ad. Schulz.**

Sauerkraut
zu haben bei **Gust. Jakoby.**

Gewürze! Gewürze!
ganz sowie gemahlen, garantiert rein
empfehl't
Drogenhandl. v. H. Neubauer,
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Christbaum-Confect
als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder,
Buchstaben etc., reichhalt. gemischt; eine
Kiste enthält ca. 440 Stck., versende gegen
M. 2,80 Nachnahme. Bei Abnahme von
3 Kistchen je ein prachtvoll. Weihnachts-
Präsent gratis enthaltend. Wiederver-
käufer sehr empföhl. **Friedrich Fischer,**
Dresden-N., Königsbrückerstr. 80b.

Nähmaschinen
zu Fabrikpreisen.
C. A. Schellmann,
Mittelstraße 2.

Große Auswahl in
Tischlampen
zum Spottpreis im Ausverkauf bei
Fr. Abox, Breitestraße 52.

Uhren aller Art,
ketten, Verloques,
Rathenower Brillen,
Pince-nez, Krimmstecher,
Barometer, Thermo-
meter zc.
in größt. Auswahl empfehl't
A. Zellmer,

jetzt **Berlinerstraße 6/7.**
Reparaturen werden gut und zu
mäßigen Preisen ausgeführt.

Wesenschap-
Schweiß-Wolle,
garantirt englische Qualität, geht nach
der Wäsche nicht ein, empfehl't zu
Originalpreisen
E. A. Sander, Niederstr. 18.

XI. Schlesisches Musikfest in Görlitz

am 7., 8., 9. Juni 1891.

Alle diejenigen Gesangvereine in Schlesien, welche an diesem Musikfeste mitwirken wollen, werden ersucht, ihre Anmeldungen an das Musikfest-Comité, z. H. des Herrn Bantvorstehers **Ruscheweyh** in Görlitz gefälligst bis zum 15. December cr. einzureichen.

Bolko Graf von Hochberg.

50 Pf.-Bazar.

Der Weihnachtsmann rückt nun heran, will allen Freud' bereiten, und der Bazar hat Jahr für Jahr gesorgt dafür bei Zelten, daß Jeder voll auf das drin find't, was nur sein Herz begehret, Trompeten, Geigen, Wickelkind u. was er sonst entbehret, Schmuck-sachen, Bijou-terien, Ver-loques, ein Heer von **Puppen,** Möbel,



Ja, ganze Karawanen schier, die sind von Gust. Göbel. Wozu nun aber Alles Dir auf einmal schon verrathen, komm', sieh nur die Aus-stellung hier, sie ist brillant gerathen. Auch nicht das kleinste Puppen-spiel, die Trommeln, Säbel, Helme für Fritzchen, Albert, Franz Emil und lauter solche Schelme; nichts ist ver-gessen, Alles da,

sogar August und Toni, Miss Blondin, Little Freed und Post aus Kamerunerint!



Sämmtliche Neuheiten in Glas, Porzellan, Lampen, Majolika, Kunstguth, Bronze, Kupfer, Neusilber und japanes. Waaren zc. sind eingetroffen und auf das Reichhaltigste assortirt.

Besonders mache noch auf meinen gut assortirten
3 Mark-Bazar
aufmerksam. Um zahlreichen Besuch bittet angelegentlichst
Ad. Theile Nachf.,
M. Schwalbe.

Ich mache den Herren Jagdliebhabern hiermit bekannt, daß ich mein Geschäft nach wie vor fortgesetzt habe. Es ist irrtümlich verbreitet, ich habe Grünberg verlassen, dies ist Büchsenmacher Th. Pudolko. Ich bitte ferner um geneigten Zuspruch.
W. Sauermann, Büchsenmacher, Fleischerstraße.

Geschäftsbücher aller Art
aus der Berliner Geschäftsbücherfabrik **L. M. Barschall**
sind in großer Auswahl vorrätig in
W. Levysohn's Buchhandlung.

Weit über **200** Illustrationen
enthält diesmal
Payne's Illustr.
Familien-Kalender
1891.

Fünf Gratisbeilagen:
1) **Delbrudbild: „Ein Liebesdienst“**
(höchst vollendetes Kunstprodukt in Farben-wahl- und plastischer Wirkung).
2) **Portemonnaie-Kalender**
(in Goldblech-Stat mit „Englisch Pflaster“).
3) **Wand-Kalender**
(in für jedes Auge deutlich leibarer Schrift).
4) **Portrait-Galerie berühmter deutscher Männer**
(enthaltend 112 wohlgetroffene Porträts, welche durch die beigegebenen Biographien belehrend wirken u. diesem großen Tableau praktischen Werth verleihen).
5) **Verrath des Geheimnisses:**
„Was Oskar in dem Schubfack seiner Cousine fand!“
(Ein Pendant zu der vielfarbigem 1890er Beilage, welches auch diesmal seine humo-ristische Wirkung gewiß nicht verfehlen wird.)
Bei aller Gediegenheit und Mannig-faltigkeit des abwechslungsreichen Inhalts ist dieser Lieblings-Kalender des deutschen Volkes für nur **50 Pf.** in der Expedition des **Grünberger Wochenblattes** zu haben.

Mein reichhaltiges Lager in
Wand- und Tasch-
Uhren,
neuesten Uhrketten
und Verloques
empfehle zu soliden Preisen.
F. Malz, Uhrmacher,
vis-à-vis Ernst Th. Franke.
Reparaturen bei billigster Preisberechnung.

Blau email. Wasserkannen
und Eimer
billig im Ausverkauf bei **Fr. Abox,**
Breitestraße 52.



Saalkwachs
zum Glätten der Tanzsäle
empf. **Drogenhdlg. v. H. Neubauer,**
Oberthorstr. 9, gegenüb. d. Gesellschaftshaus.
89r Ww. L. 80 pf. | bei **G. Kube,**
88r Ww. L. 70 pf. | Hospitalstr.
89r L. 75 pf. **Fr. Ludwig, Oberstr. 15.**
Reiner 86r **Weißwein L. 90 pf.**
bei **Gustav Sommer, Fleischerstr.**
Reiner 86r **Ww. L. 90 pf. H. Wilz, Burgstr.**
88r L. 56 pf. **Stolpe, Fischermstr., Niederstr.**

Weinausschnitt bei:
Heinr. Mangelndorf, Krautstr., 89r 80 pf.
A. Grain, Breitestraße, 89r 80 pf.
Jos. Start, Tuchf., Neustadtstr., 89r 80 pf.
A. Helbig a. d. Kinderbew.-Anstalt, 89r 80 pf.
Gust. Jakoby, Berlinerstraße,
88r Ww. L. 60 pf.
Zimmerm. Schmidt, Krautstr., 89r Ww. 80 pf.
Glöner, Zöllschauerstr. 28, 89r 80 pf.
Schmid Lehmann, Holzmarktstr., 89r 80 pf.
Senfleben a. d. Kleinkinderw.-Anst., 89r 80.

Der heutigen Nummer, ausschließlich
der durch die Post bezogenen, Exemplare,
liegt ein Prospect über die **Sodener**
Mineral-Parastillen bei.

(Hierzu eine Beilage.)

Die Conferenz über das höhere Schulwesen

wird, wie der „Reichsanz.“ berichtet, unter Theilnahme des Kaisers am 4. December eröffnet werden. Den Vorsitz wird, so viel wie möglich der Unterrichtsminister selbst führen. Ohne Stimmrecht werden an den Verhandlungen theilnehmen Commissare der ersten Unterrichtsabtheilung des Cultusministeriums, des Finanz-, Kriegs- und Landwirtschaftsministeriums. Ueber die Verhandlungen werden außer den Sitzungsprotocollen stenographische Berichte ausgenommen werden. Die Veröffentlichung derselben bleibt vorbehalten. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht auch das Verzeichniß der eingeladenen Mitglieder. Nur Prof. Dr. Koch hat die Einladung mit Rücksicht auf seine andern Arbeiten abgelehnt.

Zur Conferenz gelangt jetzt der Fragebogen in die Öffentlichkeit. Aus demselben geht hervor, daß im Vordergrunde der Erörterung steht, ob zu verschmelzen sind Gymnasium und Realgymnasium oder Realgymnasium und Oberrealschule. Weiter wird die Frage aufgeworfen, ob es sich im Lehrplan der Gymnasien empfiehlt, die den alten Sprachen gewidmete Stundenzahl einzuschränken und es so zu ermöglichen, daß die Unterrichtsstunden in den unteren Klassen herabgesetzt, das Englische facultativ eingeführt und das Zeichnen über Quarta hinaus obligatorisch gemacht wird.

Von besonderer Bedeutung erscheint Nr. 5, welche wörtlich lautet: „Empfehle es sich a. an Orten, wo sich nur gymnastale oder realgymnastale Anstalten befinden, in den drei unteren Klassen nach örtlichem Bedarf neben und statt des Latein einen verstärkten deutschen und modern fremdsprachlichen Unterricht einzuführen? b. an Orten, wo nur lateinische höhere Schulen sind, in den drei unteren Klassen nach örtlichem Bedarf lateinischen Unterricht einzugliedern? c. alle siebenstufigen Anstalten (Progymnasien, Realgymnasien, Realschulen) auf sechsstufige zurückzuführen? d. den Lehrplan der Realschulen und höheren Bürgerschulen gleich zu gestalten, daß unbeschadet der anders gearteten methodischen Behandlung des Lehrstoffes und Abschlußes des Bildungsganges die Fortsetzung desselben auf der Oberrealschule erleichtert wird?“

Andere Fragen beziehen sich auf Aenderungen des Berechtigungsweises bei den auf einen neunjährigen Lehrgang angelegten Anstalten und bei höheren Bürgerschulen. Im Anschluß daran wird folgende Frage aufgeworfen: „Wenn in Zukunft an den höheren Bürgerschulen vermöge des Abschlußes ihres Lehrganges die Berechtigung zum einjährigen Dienst früher als an anderen höheren Schulen erworben werden kann, auch im sonstigen Berechtigungsweise Aenderungen zu Gunsten der höheren Bürgerschule eintreten, so wird das Bedürfnis nach derselben wachsen. Welche Maßregeln werden zur Befriedigung desselben zu ergreifen sein? (Verbindung höherer Bürgerschulen mit bestehenden Anstalten, Umwandlung eines Theils der letzteren, staatliche oder staatlich unterstützte Neueinrichtung höherer Bürgerschulen.)“

Die Zahl der Mitglieder der Conferenz beträgt 44. Wir haben den größeren Theil derselben früher schon mitgeteilt. Die Realschule nebst dem Realgymnasium hat schwerlich viel zu erwarten. Von Directoren von Realgymnasien und Realschulen sind nur Schauenburg-Grefeld, Schlee-Altona, Matthias-Düsseldorf und Kiedler-Breslau berufen worden. Um so zahlreicher sind die Anhänger und hartnäckigen Vorsetzer des Gymnasial-Monopols. Was dabei herauskommt wird, kann man sich denken.

Parlamentarisches.

In der Sonnabend-Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses gelangte zunächst, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Interpellation des Abg. Graf, betreffend die Förderung und weitere Ausbarmachung des Kochschen Heilverfahrens, zur Vernehmung. Nach einer kurzen Begründung des Interpellanten erhob sich der Cultusminister v. Göhler, um mitzutheilen, welche Schritte die preussische Regierung bisher in Sachen des Heilverfahrens gethan hat und noch zu thun gedenkt. Der Minister schilderte zunächst den Gang der Verhandlungen, die er mit Koch persönlich gepflogen hat. Sobald Koch die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß er ein Specificum gegen Tuberculose entdeckt habe, war er unzerzätlich um seine Entlassung aus dem Staatsdienst eingekommen, um seine Forschungen ungehindert durch Berufspflichten fortsetzen zu können. Der Cultusminister gewährte ihm aber statt der Entlassung einen zunächst unbeschränkten Urlaub und erklärte sodann nach vorheriger Rücksprache mit dem Finanzminister die Bereitwilligkeit der Regierung, auf den Wunsch Kochs, ihm eine eigene Versuchsanstalt einzurichten, einzugehen. Von Interesse war die Mittheilung des Cultusministers, daß Koch ursprünglich bereit war, die Herstellungsort seines Mittels aller Welt bekannt zu geben, und daß er dies nur auf den besonderen Wunsch des Ministers unterlassen hat, der die Befürchtung hegte, daß sonst leicht pfuscherhafte Nachahmungen austreten und durch ihre Uncontrollirbarkeit unabsehbaren Schaden in finanzieller

und gesundheitlicher Beziehung verursachen würden. Herr v. Göhler gab im Weiterem eine auf den persönlichen Mittheilungen Kochs beruhende Darstellung dessen, was man von der Koch'schen Entdeckung zu erwarten hat. Zunächst erscheint die Diagnose vollständig sichergestellt; einige Fälle, in denen trotz vorhandener Tuberculose die Reaction auf die Einimpfung nicht eintrat, waren darauf zurückzuführen, daß die Tubercelbacillen umgebenden Gewebe noch zu fest waren, um sofort zerstört zu werden. Auch die Anwendung der Hypophyse als Heilmittel gegen Tuberculose wird zweifellos eine allgemeine werden; doch muß man sich vor Uebertreibungen hüten, deren Rückschlag jetzt schon ein an sich nicht berechtigter Pessimismus gewesen ist. Die erfolgreiche Anwendung wird im allgemeinen aber nur in geschlossenen Anstalten erfolgen. Koch nimmt die Uebertragbarkeit seiner Methode auch auf andere Infectionskrankheiten an, er erwartet weiter von derselben eine Umgestaltung der organischen Chemie. Die Regierung hat nun die Verstaatlichung des Koch'schen Mittels, jedoch unter Wahrung des geistigen Eigentumsrechts von Koch, in Aussicht genommen und bereits die bezüglichen Verhandlungen eingeleitet. Da eine Herstellung des Mittels in großen Massen nicht möglich ist, so wird es sich bei dieser Verstaatlichung um Wesentliches um einen geregelten Vertrieb handeln, der in decentralisierter Form gedacht ist, so, daß die Hypophyse zunächst an die großen Anstalten im Lande, die mit Controlstationen zu versehen sind, abgegeben wird, und daß diese wiederum den Stoff an die einzelnen Ärzte abgeben. Das neue für Koch zu errichtende Institut für Infectionskrankheiten wird zerfallen in eine Krankenanstalt mit 128 Betten auf dem Grundstück zwischen der Charitee und dem Stadtgraben und eine wissenschaftliche Abtheilung auf dem sogenannten Trianaelgrundstück. Die Fertigstellung der Anstalt ist auf den 15. April gedacht. Das Anerbieten der Stadt Berlin, geeignete Räumlichkeit und 150 Betten bis zur Fertigstellung der Anstalt zur Verfügung zu stellen, hat Koch gebeten, dahin zu modificiren, daß diese Betten für die unentgeltliche Behandlung armer Patienten zur Verfügung gestellt werden. Ueberhaupt ist Koch bestrebt, möglichst auch den Unbemittelten sein Heilmittel zugänglich zu machen, und er hat darin auch von privater Seite werthvolle Unterstützung gefunden. So hat ihm ein reicher Privatmann die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt zur Errichtung eines Krankenhauses für fünfzig bis sechzig Kranke in der Umgegend Berlins, dessen Kosten sich auf über eine Million Mark belaufen werden, sowie bis zur Herstellung des Krankenhauses für die Behandlung von 30 Kranken in gemieteten Räumen. Der Cultusminister berührte bei dieser Gelegenheit auch kurz die Zeitungsnotizen über angebliche übertriebene Forderungen der jetzt schon mit Hypophyse versehenen Ärzte in Berlin, und theilte entgegen diesen Notizen mit, daß, soweit Koch die betreffenden Ärzte kennen gelernt habe, dieselben durchweg die größte Uneigennützigkeit gezeigt hätten. Der Minister schloß mit den Worten: „Unser Vaterland kann glücklich sein, einen Mann wie Koch sein eigen zu nennen.“ (Stürmischer Beifall.) — Es folgte die erste Berathung der Landtagsversammlung. Die Berathung bot jedoch zunächst nur ein geringes Interesse. Minister Herrfurth gab eine längere Begründung der wesentlichsten Bestimmungen der Vorlage, in denen er namentlich die conservativen Bedenken wegen Beschränkung der Gutsbezirke zu beschwichtigen suchte. Von den zum Wort kommenden Rednern stellten sich die nationalliberalen Abgg. von Gneist und Sombart im Wesentlichen auf den Boden der Vorlage. Dagegen empfahl der wildconservative Abg. v. Meyer (Arnswalde) statt einer einheitlichen, eine provinzweise verschiedene Landtagsordnung. Von freiconservativer Seite bemängelte Abg. Barth an der Vorlage die zu geringe Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden bei den Armenlasten; andererseits war demselben das Stimmrecht für die Nichtangehörigen zu weit gehend. Der Redner des Centrums, Freiherr v. Huene, vermischte überhaupt eine entsprechende Heranziehung der Selbstverwaltung und wünschte die Befugnisse der Behörden den Gemeindeverbänden gegenüber mehr abgegrenzt zu sehen; er trat des Weiteren dafür ein, auch den kleinen Leuten in den Landgemeinden das Wahlrecht zu geben.

Am Montag führte das Abgeordnetenhause die erste Berathung der Landtagsordnung zu Ende und verwies die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern. Die Verhandlungen des zweiten Berathungstages ließen erkennen, daß die von freisinniger Seite ausgesprochene Befürchtung, es werden an der Vorlage die wesentlichsten Bestimmungen praktisch unwirksam gemacht werden, nur zu berechtigt waren. Nachdem der Minister des Innern bereits am Sonnabend den Conservativen entgegenkommende Zusicherungen in Bezug auf das Fortbestehen der Selbstständigkeit der Gutsbezirke gemacht hatte, stellte am Montag der Redner der conservativen Fraction von Heydebrand und der Lasa die Forderung auf, jede Zusammenlegung von Gutsbezirk und Gemeinde von einem bezüglichen Antrage des Kreis-Ausschusses abhängig zu machen, und Graf Limburg-Stürum hielt diese Forderung auch aufrecht gegenüber dem Einwande des Ministers, daß in diesem Falle der Kreis-Ausschuss nicht mehr innerhalb seiner Befugnisse Beschluß fassen

würde, es sich vielmehr um eine Frage der allgemeinen Landesverwaltung handle, in welcher die Allerhöchste Entscheidung nicht an den Beschluß eines Selbstverwaltungskörpers gebunden werden dürfe. Die conservativen Redner erklärten sich auch als Gegner der Samtgemeinden, und waren nur für Zweckverbände in sehr engen Schranken. Von freisinniger Seite hielt Abg. Richter dem Verlangen der Conservativen entgegen, daß das Zugeständniß der Autonomie des Kreis-Ausschusses in der Frage der Zusammenlegung die Vorlage absolut wirkungslos machen würde. Er betonte die Nothwendigkeit der Beseitigung von Gutsbezirken. Er legte zugleich das Ungerechte der Bevorzugung des Großgrundbesitzes in der Gemeindevertretung dar und stellte die grundsätzliche Forderung der geheimen Wahl für die Gemeindevertretung auf. Die nationalliberalen und freiconservativen Redner machten nur unerhebliche Ausstellungen an der Vorlage. Abg. von Schalscha (Centrum) äußerte in conservativem Sinne Bedenken gegen das nach seiner Ansicht zu große Entgegenkommen gegen die Nichtangehörigen, welches Umsturzelemente in das ländliche Gemeindeleben bringen werde. Abg. Schröder (Vole) wünscht für das freie Ermeßen der Communen einen größeren Spielraum. — Donnerstag steht der Wildschadens-Antrag Conrad zur Berathung.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Einkommensteuergesetzes hat sich constituirt. Zum Vorsitzenden ist Abg. v. Huene, zum Stellvertreter Abg. Simon-Waldenburg gewählt. Wann die erste Sitzung der Commission stattfinden soll, ist noch nicht bestimmt, vielmehr dem Ermeßen des Herrn v. Huene anheimgegeben.

In der Gewerbesteuer-Commission des Abgeordnetenhauses ist v. Tiedemann (Bomst) als Vorsitzender, Bartels als Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt worden.

Dem Reichstag ist nunmehr auch die Novelle zum Krankenkassengesetz zugegangen. Dieselbe war i. Z. vom „Reichsanzeiger“ gebracht und von uns mitgeteilt worden.

Die Arbeiterschutzcommission des Reichstages trat gestern in die zweite Lesung der Gewerbeordnungsnovelle ein. Zunächst wurde auf Antrag der Subcommission ein neuer § 41a eingeführt, welcher lautet: „Soweit nach den Bestimmungen der §§ 105b bis 105h Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe nicht beschäftigt werden dürfen, darf in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb an diesen Tagen nicht stattfinden. Weitergehenden landesgesetzlichen Beschränkungen des Gewerbebetriebes an Sonn- und Festtagen steht diese Bestimmung nicht entgegen.“ Ferner wurde ein § 55a angenommen, wonach der Gewerbebetrieb im Umherziehen an Sonn- und Festtagen verboten ist, ebenso im § 105a ein Zusatz, welcher befragt, daß zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen die Gewerbetreibenden die Arbeiter nicht verpflichten können. Hierauf wurde § 105b zur Debatte gestellt, welcher die Dauer der Sonn- und Festtagsruhe bestimmt. Unter Ablehnung des Beschlusses erster Lesung entscheidet sich die Commission für die von Dr. Hartmann und von Kleist vorgeschlagene Formulirung des ersten Absatzes des § 105b (24 Stunden und Zulassung der Arbeit bis Sonntag früh in Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht). Absatz 2 des § 105b (Sonntagsruhe im Handelsgewerbe) wird in der von Dr. Guttschick und Genossen vorgeschlagenen Fassung angenommen. Die Beschäftigung darf darnach fünf Stunden betragen; die Bestimmung der Stunden, sowie eine weitere Einschränkung derselben kann durch ortstatutarische Regelung erfolgen. Ein Antrag der freisinnigen Abg. Dr. Hirsch und Wölmer, die Sonntagsarbeit in Contors und Bureau auf drei Stunden einzuschränken und auch in offenen Verkaufsstellen nicht länger als 1 Uhr Nachmittags zu gestatten, fand keine Mehrheit.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 2. December.

* Zu der am 10. d. M. erfolgenden Zählung des gesammten Pferde- und Rindviehbestandes macht der königl. Landrath noch auf Folgendes aufmerksam: Alles am 10. December etwa auswärts abwesende Rindvieh bezw. alle Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel werden gezählt, wogegen alles an diesem Tage am Orte zufällig anwesende fremde Rindvieh und alle fremden Pferde u. unberücksichtigt bleiben. Nach erfolgter Zählung müssen die Verzeichnisse zur etwaigen Berichtigung 14 Tage lang und zwar vom 11. bis 25. December cr. incl., öffentlich ausgelegt werden; Ort, Zeit u. d. Zweck sind durch öffentliche Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zur Kenntniß der Beteiligten zu bringen. Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses bei dem betreffenden Guts- oder Gemeinde-Vorstande angebracht werden, welcher über dieselben entscheidet. Reclamationen gegen diese Entscheidung müssen unter Beifügung der letzteren binnen 10 Tagen beim Landrathsamte angebracht werden. Nach erfolgter Auslegung, bezw. nach Erledigung der angebrachten Reclamationen, sind die Verzeichnisse behufs Feststellung bis spätestens zum 10. Januar künftigen Jahres, nebst einer separaten Bescheinigung des Guts- resp. Gemeinde-Vorstandes, daß die Zählung am 10. December cr. erfolgt sei, wo

und wann die öffentliche Auslegung des Verzeichnisses geschehen und daß dies vorher rechtzeitig durch öffentliche Bekanntmachung auf ortsbübliche Weise zur Kenntniß der Beteiligten gebracht worden ist, sowie daß Reclamationen nicht angebracht (oder die eingegangenen Reclamationen erledigt) worden sind, an das Landratsamt einzusenden. Schließlich wird noch auf den § 2 der Ober-Präsidenten-Verordnung vom 14. November 1883 hingewiesen, nach welchem hinsichtlich unrichtiger Angaben der Pferde- und Rindviehbesitzer mit Geldstrafe bis zu 60 Mark event. verhältnismäßiger Haft geahndet werden.

* In wie elender Weise die Presse von obscuren Subjecten gemißbraucht wird, das beweist das folgende Circular, welches der bekannte „Weinberg's Verlag“ in Berlin, dessen Nachrichten ein in so niederträchtiger Weise gegen Kaiser Friedrich sich richteten, gesandt hat: „In unserer Weihnachtsplauderei“ findet jeder zu Weihnachts-Geschenken geeignete Gegenstand, der uns bis spätestens 7. December d. J. gratis als Recensions-Exemplar und franco eingesandt wird, gratis entsprechende Empfehlung.“ Diese „Weihnachtsplaudereien“ werden abgedruckt in dem sogenannten „Deutschen Familienblatt“, welches vielen Zeitungen, besonders conservativen, gratis beigelegt. Leider sind auch einige wenige freisinnige Localblätter auf das Blatt hineingefallen.

* Im Monat December dürfen nach dem Jagd-schongesetz geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, weibliches Roth- und Damwild, Wildfäher, Rehbock, weibliches Rehwild, (dieses letztere nur bis Mitte December), Auer-, Birk- und Fasanenbühne, Wildenten, Trappen, Schnepfen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen. Alles übrige Wild ist in dem genannten Monat mit der Jagd zu verschonen.

* Nachstehende Wehrpflichtige: Einwohnersohn Johann Gottlieb Wilhelm Nicolai, geboren den 20. Februar 1866 zu Sorge, zuletzt in Sawade, Gottfried August Otto Jäkel, geboren den 28. August 1866 zu Prittag, Kreis Gränberg, zuletzt dort, Gärtnersohn Johann Karl Reinhold Reiche, geboren am 1. Februar 1866 zu Schwarmig, zuletzt ebendort, Kutischersohn Ferdinand August Handke, geboren den 11. März 1867 zu Friedersdorf, Kreis Gränberg, zuletzt dort, Bauersohn Karl Gustav Vierß, geboren den 7. December 1867 zu Loos, Kreis Gränberg, zuletzt in Gränberg und Gotthold Hermann Abßener, geboren den 14. Februar 1866 zu Liegnitz, zuletzt in Gränberg, sind durch das Erkenntniß der Strafkammer des königlichen Landgerichts Glogau wegen Verletzung der Wehrpflicht zu je 200 (zweihundert) Mark Geldstrafe, im Unermöglichen Falle zu 6 (sechs) Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Der Erste Staatsanwalt zu Glogau ersucht um Vollstreckung der Strafe und Nachricht zu den Acten M. I. 31/90.

* 200 Mark Belohnung. Am Montag, den 18. August 1890, Nachmittag gegen 2 Uhr, ist bei Särchen, Amtsgerichtsbezirk Senftenberg, der Schneider August Markwirth aus Warmbrunn ermordet worden. Der Mörder hat folgende, in einem octaförmigen Taschenbuche befindlich gewesenen Legitimationspapiere geraubt: 1) Arbeitschein auf den Namen Markwirth, ausgestellt Altdöbern, 15. August 1890, unterzeichnet Friedrich Kuba, Stempel Altdöbern, Born Amtsvorsteher; 2) gedrucktes Abzugsattest der Gemeinde Altdöbern, Gemeindestempel, Frey in Vertretung; 3) Abzugsattest der Gemeinde Werzdorf. Zur Zeit des Mordes sind in der Nähe des Thortes zwei Landstreicher bemerkt worden, die folgendermaßen beschrieben werden: a. ein Ordherer, ca. 1,70 m, gedrungen, kräftige Gestalt, breitschulterig, rundes gesundes Gesicht, ca. 25 Jahre, wenig Bart, Stiefel, dunkelgrauer Anzug, kurzer Rock, wollenes Hemd, schwarzer Hut mit nicht zu großer Krempe; b. ein Kleinerer, ca. 1,60 m, hervortretende Backenknochen, dunkler, kurzgeschchnittener Schnurrbart, Anfang der Dreißiger, gebogene Beine. Lange blaue Leinwandhose, schwarze Lederpantoffel, keine Strümpfe, leichtes Jaquet, schwarzgestreiftes Hemd, auffallend hohe, schon ziemlich alte, helle (blaugraue) Mütze. Alle Polizeibehörden, Gendarmen u. werden aufgefordert, bei Prüfung von Legitimationen auf die oben beschriebenen Papiere zu fahnden. Der Inhaber ist festzunehmen. Nachrichten, die zur Ermittlung (der oder) des Thäters führen können, erbittet der Erste Staatsanwalt zu Cottbus zu den Acten J. Nr. 1535/90.

* Montag, den 24. vorigen Mts., fand im Regierungsgebäude zu Liegnitz eine Conferenz der Landräthe des Liegnitzer Regierungsbezirks unter dem Vorsitz des Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery statt. Den Gegenstand der Tagesordnung bildete in erster Reihe eine Besprechung der zur Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erforderlichen Maßnahmen und sodann eine Erörterung des Gewerbebereichsgesetzes. Nach einem Referate des Regierungs-Assessors Bauer über den ersten Gegenstand der Tagesordnung und einer längeren Ausführung des Regierungs-Präsidenten entspann sich eine lebhafteste Debatte insbesondere über die Frage, ob es zweckmäßig sei, auf dem platten Lande statt der für die Ausstellung und den Umtausch der Quittungskarten sowie für die Entwerthung der Marken zuständigen Ortspolizeibehörden die Gemeinde- und Gutsvorsteher oder besondere, etwa vom Kreise aus Kreismitteln anzustellende Beamte mit den gedachten Obliegenheiten zu betrauen. Zur Erörterung gelangte ferner eine vom Reichs-Versicherungsamte unter dem 31. October cr. erlassene Anleitung betreffend den Kreis der nach dem Gesetze zu versichernden Personen. Hervorgehoben wurde, wie es im Interesse baldiger günstiger Einwirkung des Gesetzes zu wünschen

sei, daß namentlich die beim Inkrafttreten des Gesetzes sofort fällig werdenden Altersrenten möglichst bald und in vollem Umfange zur Auszahlung gelangen.

— Am Sonnabend Nachmittag gelang es zwei in dem Amtsgerichts-Gefängniß zu Neusalz a. O. inhaftirten Gefangenen auszubrechen, indem sie mit Hilfe einer als Leiter benutzten Einhängel-Tür die Gefangenhofsmauer erkletterten und in's Freie gelangten. Die Flüchtlinge, Hübtle und Kritschke mit Namen, welche per Bahn über Glogau nach Posen gefahren sein sollen, konnten bis jetzt noch nicht ergriffen werden. Hübtle trägt goldene Brille und blonden Schnurrbart; auf dem linken Auge schießt er. Der andere Entsprungene war mit einem grauen Anzuge bekleidet.

— Zur Vober-Regulirung wird gemeldet: Der Landwirtschaftsminister hat zur Herstellung von zwei Durchstichen bei Klein-Göllnisch und Kützigtreben und zwei Flußbett-Verbreiterungen bei Urbanstreiben und Baudendorf zur Begräbigung des Voberß im Kreise Bunzlau eine Staatsbeihilfe von 5100 Mk. unter der Voraussetzung bewilligt, daß die Provinzialverwaltung einen gleich hohen Zuschuß bewilligt.

— In dem Gubener Gränderproceß gegen die Gebr. Wolff u. Gen. hat das Reichsgericht das Urtheil des Landgerichts Guben wieder aufgehoben und die Angelegenheit zu anderweitiger Verhandlung vor das Landgericht Cottbus verwiesen.

— Der Kaiser hat auch am Sonnabend bei Pless gejagt. Es wurden insgesamt 1239 Stück Wild erlegt; davon schoß der Kaiser 230 Fasanen, 154 Hasen, 5 Rehe und 5 Stück anderes Wild. Die Rückkehr von der Jagd nach Pless erfolgte nach 5 Uhr. Um 9½ Uhr Abends trat der Kaiser mittels Sonderzuges die Rückreise nach Potsdam an. Der Fürst von Pless hatte den Kaiser auf den Bahnhof geleitet. Der Bahnhof war in derselben prächtigen Art ausgeschmückt und beleuchtet, wie bei der Ankunft des Kaisers.

— Aus Oberschlesien meldet man der „Freis. Ztg.“ als authentisch, daß im Schwienschlowitzer Lazarett bei Herrn Dr. Mucha die Zahl der am Unterleibstypus Leidenden sehr zugenommen hat, ebenso soll dies in den anderen benachbarten Lazaretten der Fall sein.

— Das Amtsgericht Lubliniz eröffnete den Concurs über den Nachlaß des am 1. Mai verstorbenen Prinzen Karl Hohenlohe-Ingelfingen, des früheren Reichstagsabgeordneten.

Der Weinbau im preussischen Staat während des Jahres 1889.

Die für den Weinbau geeigneten Gebiete des preussischen Staats sind im Verhältnisse zur Gesamtfläche desselben nicht sehr umfangreich. Dagegen machen sie in einzelnen Gegenden des Landes erhebliche Bruchtheile der Culturflächen aus, und der von denselben erzielte Ertrag ist im Ganzen nicht unbedeutend, wie folgende, dem schon neulich angezogenen Hefte 110 der „Preussischen Statistik“ entnommenen Angaben erkennen lassen. Die für 1889 mit 281 313 Hectolitern ermittelte Weinerzeugung wurde in 678 Gemeinden und Gutsbezirken der Provinzen Brandenburg, Posen, Schlesien, Sachsen, Hessen-Nassau und Rheinland von einer mit Reben besetzten Fläche von 17 182 Hectar gefeiert, und zwar mehr als neun Zehntel (93,3%) oder 262 673 Hectoliter in Hessen-Nassau und der Rheinprovinz. Wie sich die Anbaufläche, der Hectar- und Gesamtertrag auf die überhaupt Weinbau treibenden zwölf Regierungsbezirke des Staats vertheilt, veranschaulicht nachstehende Uebersicht:

Regierungsbezirk	Fläche in Hectaren	Ertrag in Hectolitern überhaupt	Ertrag pro Hectar
Franfurt	445	3 846	8,64
Posen	112	727	6,49
Bromberg	3	17	6,49
Liegnitz	1 416	5 988	4,23
Merseburg	643	7 954	12,37
Erft	14	108	7,77
Cassel	138	1 123	8,16
Biebraden	2 925	64 226	21,96
Koblenz	7 697	134 787	17,51
Rhein	292	2 213	7,59
Trier	3 491	60 316	17,28
Wachen	6	8	1,31

1] Der Wolf von Tiefenwald.

Roman von F. Egbert.

[Nachdruck verboten.]

I.
Geheimnißvoll und erhaben funkelte das Sternbild des Orion über der schneuwüchigen Wald einsamkeit. Seine Strahlen glitzern in Millionen Eiskristallen, die der Raufreif mit unermüdblicher Ränstlerhand um Stämme und Zweige gelegt, bis die feinsten Braut vollendet war: ein Wald von Silberfiligran mit unentweiheten Schneeteppichen am Boden.

Dort unten, wo die blendende weiße Lichtung endet, wo die befeigten Eichenwipfel so trübig in die kalte, dunkle Winterluft starren, steht ein Häuschen, das sich tief in den Schnee duckt. Die Haustür ist halb verschneit, und auf dem Hirschgeweib darüber liegt eine dicke Schneemasse, als drohe sie auf den herabzustürzen, der den Frieden des stillen Häuschens durch seinen Eintritt stören will. Unnöthige Abwehr! Meilenweit in der Runde schlägt kein menschliches Herz, denn so weit erstreckt sich der verschneite Wald und so fern sind menschliche Wohnungen. Doch innen im Waldhäuschen klopft ein einsames Herz, das in der Brust eines vierzigjährigen Mannes schlägt.

„Allein ist er, allein in der Weihnacht! Ohne den treuen Hund zu seinen Füßen wäre die Todesstille ringsum nicht zu ertragen, und doch hat ihn sein eigener Wille, seine trübe Laune in diese Einsamkeit gebannt, in diesen Schnee vergraben. Nichts hindert den unabgängigen Mann, die Festtage und den ganzen Winter in der lauten, strahlenden Residenz zu verleben wie sonst.“

„Ich gebe ins Jagdhaus, um Wilde zu schießen!“ jagte er vor der Abreise den verwunderten Kameraden; doch niemand wußte besser als Kernow selbst, daß aus seinem Walde der Wolf seit Menschengedenken verschwunden war. In den Salons, wo der gerngesehene Mann vermisst ward, traute man dieser zweifelhaften Motivirung auch nicht und raunte sich verständnißvoll zu:

„Er will in der Einsamkeit den Bruch mit der schönen Ottonie verschmerzen!“

„Er soll in seinem Jagdhaus eine Bibliothek, ein Atelier, ein Laboratorium haben!“

„Mag sein, doch soll auch ein hübsches Förstertöchterchen in der Nähe sein!“

„Aha!“

Nichts von dem erwähnten Zeitvertreib beschäftigte den einsamen Weltflüchtling. Unthätig wie ein Alter, der im abgelegenen Heim stille Wacht hält, saß er im Sorgenstuhl und gedachte früherer Christnächte, da er als froher Knabe den Lichterbaum umschauzt, später in Kreise munterer Genossen bei der dampfenden Bowle das Heimweh vergessen und endlich im glänzenden Salon der Brauteltern Geschenke, süße Worte und strahlende Blicke getauscht hatte. Musik, Licht, Lachen, liebende Menschen ebendam — und nun?

„Ich hab's gewollt!“ sagt er laut und erschrickt vor seiner eigenen Stimme.

Es ist schon seit Stunden dunkel; doch hat Kernow keine Lampe entzündet, sondern sich an den Flammen des großen Kachelofens, der sein Wohnzimmer beglückt macht, genügen lassen, nachdem er erst in der Küche eine Weile ins prasselnde Herdfeuer geschaut hat, bei dem nicht ganz geblähten und vornehmlich im Interesse des Hundes angestellten Versuch, eine Suppe zu kochen. Nimrod hat derselben durch Augenfunken, Schweißwedeln und freudige Gier auch genügende Ehre angethan, Kernow selbst nur einen Löffel voll genossen, in der Erkenntniß, daß die Kochkunst doch nicht so leicht sei, als er voraussetzte, da er am Nachmittag seiner zu Verwandten reisenden Haushälterin versicherte, er könne sich ganz gut einige Tage ohne sie behelfen; Thee, Kaffee, Punsch, ja sogar Suppe zu bereiten, verstände er so gut wie sie, und zu den Mittagmahlen der Festzeit sei er von den Gutsbesitzern und Oberförstern der Umgegend reichlich mit Einladungen bedacht. Sie solle in Gottes Namen mit dem Jagdbürchen, der gleichfalls die Festtage bei seinen Eltern genießen wolle, mit dem Schlitten davonfahren, und der Bürsche Pferde und Schlitten bis zur Rückfahrt dort behalten.

Als Frau Vene glänzend alle ihre Schachteln und Pakete und endlich sich selbst wohlverpackt in dem kleinen Strohschlitten untergebracht hatte, und die lustigen Pferde, von dem vergnügten Wurschen Hand gezügelt, mit ihrer Last losgehen wollten, fiel Kernows Blick auf das schwermüthige Gesicht des dabeimbleibenden Knechtes, der den frühlichen Urlaubern beifällig war, fortzukommen.

„Möchtest auch wohl ein wenig in die Welt zu Weihnachten, Lustin?“ fragte Kernow. Daß der arme Lustin wirkliches Verlangen tragen sollte, wieder einmal einen Ausflug unter die boshafte, erbärmliche Menschheit zu machen, die über seine groteske Hässlichkeit lachte, wenn sie nicht erschrocken vor ihm zurückwich, das setzte Kernow, der die vernachlässigte Menschenkind aus Mitleid in seinen waldbesteckten Hausbalt aufgenommen, als unmöglich voraus. Lustins breiter Mund ward bei seines Herrn Frage noch breiter, eine Grimasse, die Kernow als wehmüthiges Lächeln zu deuten wußte.

„Bleib schon hier, Herr, bei Ihnen und dem Schimmel!“ äußerte dabei der Nebold mit einem Blick, der an dankbarem Feuer den des wedelnden Nimrod übertraf.

Zur guten Stunde für seine Rückkehr durch den ungangbaren Wald hatte sich inzwischen der Briefbote eingestellt, um die Zeitung und ein zierliches Briefchen an Kernow abzuliefern.

Frau Venes forschendes Auge hatte sogleich wahrgenommen, daß ihres Herrn Gesichtsfarbe sich beim Empfang des Briefes merklich verdunkelte; doch da er sich sofort, ohne ein Abschiedswort an seine Leute zu richten, ins Haus zurückzog, blieben ihrer Reugler weitere Beobachtungen entrückt. Auch wurde ihre Aufmerksamkeit durch einen andern Umstand in Beschlag genommen.

Der Briefbote entnahm seiner Tasche noch einen zweiten Brief, einen großen, ungeschickt gefalteten und mit grobem Siegellack verpackten, und überreichte ihn dem staunenden Lustin. Derselbe schien die Zumuthung, einen Brief in Empfang nehmen zu sollen, als böswilligen Scherz des Briefträgers aufzufassen; denn er hielt seine rothen Hände auf dem Rücken und schüttelte mährlich und traurig den großen, schweren Kopf.

„Nimm! Er ist für dich!“ beharrte jedoch der Postbote und ließ zum Ueberfluß die tintenverklebte Adresse laut vor:

„An den Knecht Lustin bei Herrn Kernow — Jagdhaus Tiefenwald bei Kleinweller.“

Das Staunen in des Adressaten Zügen war von so überwältigender Romik, daß der Briefbote wie der Jägerbursche und schließlich auch Frau Vene in schallendem Gelächter ausbrachen, so daß der Verlauchte sich gekränkt um die Hausbrücke nach den Ställen zurückzog, den Brief wie ein heißes Eisen zwischen zwei Fingern

haltend. Er betrat den Pferdehals und warf einen scheuen Blick auf den feuerschmauenden Himmel, als fürchte er, daß auch der ihn verhöhnen könne, weil er, der arme, vergessene Lustig einen Brief bekommen habe, einen regelrechten Brief durch einen wirklichen Briefträger, ganz wie Herr Kernow auch! — Nun erst wagte er das gelbliche Rechteck zu betrachten und that es mit vor Bewunderung und Freude strahlenden Augen und bangem, erwartungsvollem Herzklopfen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Das Koch'sche Heilverfahren. Die Besprechung der Koch'schen Erfindung im Abgeordnetenhaus findet der Leser unter den parlamentarischen Nachrichten. — Die städtischen Behörden zu Clausthal beschloßen, den Geheimrath Professor Robert Koch zum Ehrenbürger von Clausthal, seiner Heimatstadt, zu ernennen und seine Büste im Sitzungssaale der städtischen Behörden aufzustellen. — Ein Verein hervorragender Persönlichkeiten der Rheinischen Inseln beschloß, dem Geheimrath Professor Dr. Koch in Berlin ein Stabliement für die Aufnahme und Behandlung von Tuberkulosen anzubieten resp. zur Verfügung zu stellen. (Die Rheinischen Inseln liegen an der französischen Küste.) — Am Sonnabend fand eine Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft statt, in der bekannt wurde, daß der Spender der Million Mark zur Errichtung eines Sanatoriums der Geheime Commerzienrath Gerson von Bleichröder ist. Seine Gabe soll sich übrigens nicht nur auf eine Million in barem Gelde, sondern auch auf das Terrain erstrecken, auf welchem das Sanatorium errichtet werden wird. — Der Fackelzug, welchen die Berliner Studentenschaft zu Ehren Robert Koch's veranstaltet, wird am 21. December stattfinden. Die Ovation dürfte einen großartigen Charakter annehmen, da eine einmüthige Vetheiligung der gesammten Berliner Studentenschaft zu erwarten ist. — Die bayerische Regierung verlangt, daß die das Koch'sche Mittel handhabenden praktischen Aerzte seine Anwendung in einer Klinik oder einem Krankenhaus erlernen. — In Wien hielt vorgestern der oberste Sanitätsrath eine Sitzung, in welcher folgende Beschlüsse gefaßt wurden: „Ambulatorische Impfung mit Koch'scher Vaccine sei untersagt. Jeder Impfungsfall sei der Polizeibehörde anzuzeigen und jeder Geimpfte sowie der betreffende Arzt zu überwachen. Die Herkunft der Vaccine sei jedesmal anzugeben.“ Nach der Monatsrevue steht der Erlaß einer diesen Beschlüssen entsprechenden Ministerialverordnung bevor.

— Explosion im Postwagen. Die Bahndirection München meldet unterm 30. November: Bei der Einfahrt des gestrigen Postzuges 12 in die Station Staffelsee wurde der Post-Beiwagen durch die Ex-

plosion einer Lampe entzündet. Der Postconductor wurde verletzt. Die Poststücke sind beschädigt.

— Von dem beim Raubmorde auf der Warschau-Bromberger Bahn geraubten Gelde sind unweit der Station Pniewo zehntausend Rubel, die in der Erde vergraben waren, aufgefunden worden. Nach den bisherigen Ermittlungen sollen sich die Raubmörder in der Gegend von Frankfurt a. O. verborgen halten.

— Im St. Annaschacht bei Bräur wurden laut „Narodni Listy“ 87 Tödtle zu Tage gefördert, 68 Arbeiter wurden gerettet.

— Zusammenstoß zweier Züge. Auf der neu-eröffneten Dybin-Bahn stießen ein Arbeiterzug mit einem Personenzuge zusammen. Es heißt, ein Beamter sei todt und zwei Passagiere verletzt.

— Interessante Spitzbäbereien. Der am 22. v. M. auf dem Münchener Central-Bahnhof wegen betrügerischen Concurses und Wechselfälschung verhaftete Kaufmann Gekmann aus Großbachlich besaß zwei Cassettenschlüssel und eine Waldbildskizze, welche letztere den Ort darstellte, an dem das unterschlagene Geld vergraben war. Ein sächsischer Polizist Namens Hammer, recherchirte auf Grund dieser Skizze im Wiener Wald, dem letzten Aufenthalt Gekmann's, und fand daselbst trotz der Schneedecke beide Cassetten, in welchen sich fünf bayerische Staatsobligationen à 10 000 M. und sechs italienische Staatsrenten-Scheine à 10 000 Lire befanden. — Zwei am 28. v. M. in Wien unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftete Persönlichkeiten sind als russische Untertanen Namens Pochalski und Laterner recognoscirt worden. Wie verlautet, ist durch die Untersuchung festgestellt worden, daß Beide an einem im französischen Finanzministerium verübten Diebstahl, bei dem es sich um eine Viertel Million handelte, sowie an einem Diebstahl in der Marine-Versicherungs-Gesellschaft in London betheiligt waren.

— Der elektrische Stock. Für die Pariser Nachtschwärmer hat ein dortiger Ingenieur eine eigenthümliche Erfindung gemacht. Es handelt sich um einen elektrischen Stock, mit welchem sich dessen Träger gegen jeden Angriff schützen kann, indem er mit dem Ende desselben den Angreifer berührt und gleichzeitig auf den Knäuel drückt. Der Angreifer erhält nämlich dann einen elektrischen Schlag, der ihn für mehrere Minuten betäubt. Die Erfindung wäre noch wunderbarer, wenn der Ingenieur dafür bürgen könnte, daß sie nur von ordentlichen Leuten zur Abwehr von Angriffen benützt wird. Es ist aber anzunehmen, daß die Strolche zu allererst sich des Stockes bedienen werden. Man bedenke, mit welcher Bequemlichkeit sie einen Bürger, sobald er nur elektrisirt ist, ausplündern können! Revolver, Todtschläger u. s. w. wird die neue Erfindung nutzlos machen. Selbst ein Kind wird ohne Gefahr

die Vorbeigehenden anfallen und ausrauben können. Zum Glück scheint der „elektrische Stock“ nur in der Idee „erfunden“ zu sein.

Literarisches.

Seiterkeits-Brevier. Lustige Vorträge für gesellige Kreise, gesammelt und herausgegeben von Constanthin Dulla. III. Band, 8° 208 Seiten, Preis 1 Mark. Verlag von Georg Brieger in Schweidnitz. Ein gutes Zeichen für die Vortrefflichkeit dieses Werkes ist der Umstand, daß in kurzer Zeit bereits der dritte Band desselben erschienen ist. Derselbe enthält nahezu 100 der wirksamsten Declamationsstücke in Poesie und Prosa, darunter auch ein leicht aufführbares Lustspiel in einem Act.

Berliner Börse vom 1. December 1890.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	105 bz. G.
„	3 1/2%	dito dito	97,50 bz. G.
„	3%	dito dito	86,70 G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	104,80 bz.
„	3 1/2%	dito dito	97,80 bz.
„	3%	dito dito	86,90 bz.
„	3 1/2%	Präm.-Anleihe	172 bz.
„	3 1/2%	Staats-Schuldsch.	99,70 bz.
Schles.	3 1/2%	Psandbriefe	97 bz.
„	4%	Rentenbriefe	101,75 G.
Posener	3 1/2%	Psandbriefe	96,50 G.
„	4%	dito	101,50 W.

Berliner Productenbörse vom 1. December 1890.

Weizen 185—195, Roggen 177—185, Hafer, guter und mittel schlesischer 142—144, feiner schlesischer 147—152.

Briefkasten.

Unus pro multis. Warum anonym? Wir werden, wie gewöhnlich in solchen Fällen, die zuständigen Factoren auf die von Ihnen gerügten Mängel aufmerksam machen. Wir erreichen dadurch mehr als durch die öffentliche Besprechung, behalten uns aber dieselbe vor, wenn die private Unterredung Nichts fruchten sollte. (Sie hat inzwischen schon gefruchtet; der gestrige Abend lieferte den Beweis.)

Verantwortlicher Redacteur: Karl Lanzer in Gränberg.

Kehlkopf und Lunge vor Erkrankung zu bewahren, ist in rauber Jahreszeit Pflicht aller Dorer, die ihre Gesundheit zur Erfüllung ihrer Berufspflichten bedürfen. Durch Gebrauch der Fay's Sodener Mineral-Pastillen, die auch bei schon eingetretener Catarrh heilsam sind, wird dieser Schutz erzielt. Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pfg. pro Schachtel.

Bekanntmachung.

Gesucht wird zum 1. Januar 1891 ein Bureauhilfsarbeiter, welcher vornehmlich die Invaliditäts- und Altersversicherungs-geschäfte zu bearbeiten hat. Gehalt 900 M. — Die Anstellung erfolgt gegen 3 monatliche Kündigung und ohne Pensionsberechtigung. — Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Papiere und eines Lebenslaufes binnen 14 Tagen bei uns melden.

Gränberg, den 1. December 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Der evangel. Kirchengemeinde Gränberg wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachfolgende Bewerber um das vacante Cantoren- und Organistenamt im Hauptgottesdienst die vorgeschriebenen Proben halten werden.

Am Sonntag, den 7. December: Herr Lehrer Hirche.

Am Sonntag, den 14. December: Herr Cantor Wilk.

Am Sonntag, den 21. December: Herr Lehrer Niedergesäß.

Gränberg, den 1. December 1890.

Das evangelische Pfarr-Amt.
Lonicer.

Zwangsversteigerung

Der auf den Namen der Häuslerwitwe Anna (Johanna) Rosina Böhm geb. Anders, der verwittweten Einwohner Christiane Böhm geb. Jahn und deren Sohn Robert Böhm und der Geschwister Johann August Reinhold Böhm, Johann Eduard Böhm, Johanne Auguste Böhm, Johanne Ernestine Böhm, Johanne Christiane Böhm, sämtlich in Sawade, als Erben resp. Erbesorben des Häuslers Johann August Böhm in Erbschaft eingetragenen Grundstücke: 1. Nr. 354a, 2. 190a, 3. 383a und 4. 143 Sawade auf Antrag der Mit-eigentümer:

1. der Wittwe Anna Rosina Böhm geb. Anders in Sawade,
2. des Tagelohners August Böhm daselbst,
3. der verehelichten Schneidermeister Auguste Walter geb. Böhm ebenda,

im Beistande ihres Ehemannes, des Schneidermeisters Wilhelm Walter daselbst,

sämtlich vertreten durch den Rechtsanwalt Franzko zu Gränberg, zum Zwecke der Auseinandersetzung. Größe: ad 1 0,07,40 ha; ad 2 0,11,10 ha; ad 3 0,20,10 ha; ad 4 0,39,60 ha. Grundsteuer-Reinertrag: ad 2 1,29 M., ad 3 1,89 M., ad 4 9,30 M. Gebäudesteuer-Nutzungswert: ad 1 Nr. 354a Sawade 24 M. Mietungstermin

den 29. Januar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26. Zuschlagstermin

den 29. Januar 1891,

Nachmittags 12 1/4 Uhr,

ebendaselbst. Gränberg, den 24. November 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Eine nachweislich rentable

Restaurations

mit Ausspannung, für ca. 60 Pferde Stallung, ist in frequentester Lage einer Kreisstadt der Nieder-Lausitz wegen Krankheit des jetzigen Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen, mit vollständigem Inventar und Vorräten sofort zu verkaufen.

Nur Selbst-Reflectanten wollen sich unter F. 900 durch die Exped. d. Bl. mit mir in Verbindung setzen.

Ein neuer eleganter Kinder-Kassenschlitten steht zum Verkauf bei A. Hentschel, Stellmachermstr., Berlinerstraße 71.

Ein starker Hand-Schlitten, 10—12 Ctr. Tragkraft, zu verkaufen Niederstraße 2 bei Frau Wache.

Ein schwarzer Herrenrock billig zu verkaufen Maulbeerstraße 11, 1 Tr.

Gänsefedern à Pfund nur 1 Mark verkauft Wende, Poln.-Kesselerstr. 64. 1 Stube zum 15. v. M. zu vermieten. Zu erfragen Neustadtstraße 24.

2 ineinandergeh. Stuben, oben vorn, sind zum 1. Januar anderweitig zu verm. Fr. Daum, Breitestraße 52.

Oberstube mit Alkove und Zubehdr ist zum 1. Jan. zu bezieh. Niederstr. 41.

Eine freundl. Unterstube mit Zubehdr zum 1. Jan. zu verm. Burgstr. 28.

Eine Stube zu verm. Breitestr. Nr. 51.

Eine Stube zum 15. December zu vermieten Schulstraße Nr. 5.

Eine Stube mit Kammer zu vermieten.

J. Mohr, Schertendorferstr. Nr. 11.

Eine Unterst. zu verm. Naumburgerstr. 49a.

Wohn. verm. F. Meyer, Fieschw. 4.

Eine Unterstube zu vermieten

Frehstädter Chaussee 3.

Unterstube zu vermieten u. 1 Flügel

billig zu verkaufen Gränstraße 10.

1 Stube mit Alkove sofort zu vermieten

Schulstraße 6.

1 Stube zu vermieten Breitestraße 16.

1 Oberstube zu verm. Frehstädterstr. 18.

Eine Oberstube mit Kammer, sowie

mehrere große u. kleine Wohnungen zu vermieten

Deutsches Haus.

Eine Stube z. verm. Krautstraße 42.

Eine Stube mit Kammer zu vermieten

bei Priesing, Untere Fuchsburg 22.

Vaterre-Wohnung: 2 Stuben u. Zubeh.

zu vermieten Hinterstraße 6.

Obere Wohnung: Stube und Alkove

zu vermieten Hinterstraße 6.

1 Stube m. Alkove z. verm. Mühlweg 9.

Eine Unterstube zu vermieten

Schertendorferstraße 45.

Junger Kaufmann

sucht Wohnung und Kost in bürgerlicher Familie. Offerten mit Preisangabe unter S. K. 29 an die Exped. d. Bl. erbeten.

— Gummischuhe — bessert

aus Fried. Heinrich, Krautstr. 13.

1 Schirm verl. Abzg. b. Fr. Schön, Waisenh.

Ein Pelzragen verloren. Gegen

Belohnung abzugeben R. Kirchstr. 7.

Ein schwarzer Hund, mittlerer Größe,

mit 4 weißen Füßen, hat sich bei mir

eingefunden. Der Besitzer desselben kann

ihn gegen Erstattung der Infections- und

Futterkosten sofort in Empfang nehmen.

Buchelsdorf, den 1. December 1890.

Neumann, Gärtner.

Klein-Kinderbewahr-Verein.

Die zahlreichen kleinen Pflanzlinge unserer Anstalt, deren Eltern großen Theils in dürftigen Verhältnissen sich befinden, erwarten auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfreude.

Wie alljährlich, bitten wir daher bei dem herannahenden Feste uns Gaben an Geld, Kleidungsstücken u. U. gütigst zuwenden zu wollen.

Von der Englischen Wollenwaaren-Manufactur (vorm. Oldroyd u. Blaiseley) erhielten wir bereits 2 Stk. Tuch von 20, bezw. 41 m., u. Ung. 75 Pfg., wofür wir herzlich danken.

Der Vorstand.

Gleditsch, Bastian, G. Grünwald, Thiermann, C. Mannigel, O. Lohfeld, Sachsze, Mangelsdorf, Fritze.

Kinder-Beschäftigungs-Verein.

Das Weihnachtsfest steht vor der Thür, und wiederum hoffen 169 schulpflichtige Kinder, welche unsere Anstalt besuchen, daß ihnen durch die Barmherzigkeit edel denkender Menschen eine Weihnachtsfreude zu theil werde. So wenden wir uns denn vertrauensvoll an unsere Mitbewohner mit der herzlichsten Bitte, uns die Mittel zu gewähren, unseren Jüglingen auch in diesem Jahre ein frohliches Fest zu bereiten. Jedwede, auch die kleinste Gabe nehmen die unterzeichneten Vorstandsmitglieder gern in Empfang.

Frau Zerline Abraham.

Fr. Oberl. Burmeister. Fr. Melanie Korn.

Frau Stadtrath Schönknecht.

Rentier Fritsche. Stadtrath Kroll.

Tuchfabrikant Albert Pilz.

Kfm. Herrn. Sucker. Dr. Walther.

Den unrechten Verdacht gegen den Dr. Poller Karl Fröhlich im Marichfeld nehme ich hiermit abtittend zurück und erkläre denselben für einen ehrlichen, reellen Mann und warne jeden vor Weiterverbreitung, da die genannte Person den Abend nicht anwesend war.

Louise Fietze aus Polnisch-Nettkow

Die Beleidigung gegen den Häusler H. Girnth zu Wischmimenthal nehme ich hiermit zurück. A. L.

Disconto-Noten

in W. Levysohn's Buchhand

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage unser geliebter, theurer, unvergesslicher Gatte, Vater, Grossvater, Schwager und Onkel, Herr

Aron Kurtzig,

im 73. Lebensjahre.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Grünberg i. Schl., den 1. December 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2½ Uhr statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 10 Uhr starb plötzlich am Herzschlag mein lieber guter Mann, der Stations-Vorsteher

Gustav Ludewig.

Um stilles Beileid bittet

Grünberg i. Schl., 1. December 1890.

Die tief betrübtete Wittve.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Gestern Abend 10 Uhr verschied plötzlich der Eisenbahn-Stations-Vorsteher

Herr Gustav Ludewig

hierselbst. Wer dem Entschlafenen im Leben näher gestanden, wer seine Rechlichkeit, seinen biederen Charakter und Lebenswürdigkeit gegen Jedermann gekannt hat, wird mit uns mitfühlen können, was wir an ihm verloren haben.

Stets werden wir ihm ein treues Andenken bewahren.

Grünberg i. Schl., den 1. December 1890.

Die Beamten der Station Grünberg i. Schl.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters und Bruders, des Gasthofsbesizers

August Mülsch

in Krampfe, sagen Freunden und Bekannten hiermit unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes zu Theil geworden sind, sagen wir hierdurch Allen, Allen den herzlichsten Dank.

Familie Schrader.

Wunderbar schön

Persischer Flieder

neuestes Parfüm für den Weihnachtstisch empfiehlt à Flacon M. 1,25 und M. 2,—

Adolf Donat, Friseur.

6000 Mrk.

Hypothekengeld auf eine sichere Bauernahrung werden vom pünktlichen Zinszahler bald oder auch später zu leihen gesucht. Zinsfuß nach Uebereinkommen. Näheres zu erfahren bei

H. Weise,

Tabak- und Cigarrengeschäft, Große Bahnhofsstraße 21.

9000 Mark,

erste Hypothek, werden auf ein städtisches Grundstück, Feuerversicherung 28 000 M., zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Für lebende

Schlachtpferde

zähle ich 15 bis 30 Mark, auch zähle den höchsten Preis für tote Pferde, tote Kinder und tote Schweine.

Eduard Reinsch,

Abdeckereibesitzer, vormalig Geiger, Säure Nr. 19.

150,000 Mk. Wth.

betragen die Gewinne der

X. Weimar-Lotterie

Weihnachts-Ziehung

vom 13.—16. December cr.

Hauptgewinn

50,000 Mk.

Loose à 1 M. (11 Loose 10 Mk.) Porto u. Liste 30 Pf. empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co.

General-Agentur

Berlin W., Leipzigerstr. 103.

Reichsbank-Giro-Conto.

Telegramm-Adresse:

Lotteriebäuer Berlin.

Beste Oberschlesische

Steinkohle,

sowie Waldenburger

Schmiedemuskohle

empfiehlt

J. G. Kluge.

Ein zuverlässiger junger Mann

sucht per 1. Januar in einem Colonialwaren-Geschäft Stellung bei bescheidenen Ansprüchen und erbittet gefl. Offerten unter E. H. W. 50 an die Expedition dieses Blattes.

Einen verheiratheten und einen unverheiratheten Pferdebesitzer sucht per 1891 Dom. Ober-Kottwitz b. Niebusch. Vorstellung und mündliche Besprechung kann am 18. December in Grünberg, Ring Nr. 20, stattfinden.

Einen Lehrling und einen Arbeitsburschen

nimmt an

E. Schulz jun., Klemmer-Mstr.

Zu suche für sofort ein ordentliches Mädchen.

Frau Gastwirth John,

Große Bergstraße.

Die

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung

von

W. Levysohn in Grünberg

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager

von

Festgeschenken

auf dem Gebiete der Literatur und Kunst und ladet zum Besuche ihrer

Weihnachtsausstellung

ergebenst ein.

Dieselbe bietet eine mannigfaltige Auswahl von Geschenken für jedes Alter und in jeder Preislage.

Bilderbücher für die Kleinen,

Märchenbücher,

Erzählungen für Knaben u. Mädchen,

Geschichtliche, geographische und

naturwissenschaftliche Werke,

Mal- u. Zeichenvorlagen, Atlanten, Spiele u. Beschäftigungsmittel,

Prachtwerke, Gedichtsammlungen,

Klassiker-Ausgaben,

Koch- und Wirthschaftsbücher,

Andachtsbücher, katholische u. evangelische Gebetbücher,

das neue schlesische Gesangbuch

in den verschiedensten Ausgaben.

Besonderer Beachtung empfehlen wir unser reichhaltiges

Lager von Photographien

auf Carton und Glas in elegantesten Rahmungen.

Auswahlendungen von Büchern stehen zu Diensten. Kataloge werden gratis ausgegeben und nach Auswärts franco versandt.

W. Levysohn's Buchhandlung,

Postplatz 15.



MARIAZELLER Magentropfen.

Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, deren Ursachen und Folgen eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobter guter Wirkung.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rotte Emballage).

Preis à Flasche 30 Pf., Doppelflasche M. 1.40.

Apotheker C. BRADY, Kremsier (Mähren). Bestandtheile sind angegeben.

In Apotheken erhältlich.

Wagenladungs-Verkehr Stettin-Grünberg i. Schl.

Wie im vergangenen Jahre expediren wir auch diesen Winter, so lange die Schifffahrt geschlossen bleibt, allwöchentlich regelmäßig Wagenladungen nach Grünberg i. Schl.

Die erste Ladung geht Donnerstag, den 4. December in Stettin ab.

Frachttax 1.80 per 100 Kilo.

Stenzel & Co., Spediteure, Stettin.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung kann bei mir unter günstigsten Bedingungen als

Lehrling

eintreten.

F. Winkler,

Expeditions- und Versicherungs-Geschäft.

Die Wäschestickerei

Oberthorstraße 13 empfiehlt sich beim Herannahen des Weihnachtsfestes einer glänzigen Beachtung.

Schuhe u. Stiefel

werden sauber und billig reparirt. Wilhelm Lieske, Kühnau.

Alle Artikel zur

Wäsche,

wie Borax, Reis- u. Weizenstärke, Mack's Doppelstärke, Crémestärke, Crémefarbe, Victorablau, Eau de Javelle, Engl. Seifenpulver u. s. w. empfiehlt

Drogenhandl. v. H. Neubauer,

Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Dr. Böttcher's Husten-Tropfen

verdienen vor allen empfohlenen Husten- u. Katarrhmitteln mit Recht den Vorzug, sie wirken ausserordentlich wohlthätig bei Heiserkeit, Rauheit im Halse, befördern den Auswurf des zähen, stockenden Schleims und mildern sofort den Reiz im Kehlkopf. Zu haben in Fl. à 50 Pf. in der Löwen-Apotheke.

Dentila stillt augenblicklich jeden Zahnschmerz und ist bei hohlen Zähnen als auch rheum. Schmerzen von überreicher Wirkung. Allein erhältlich in Grünberg Dr. 50 Pf. bei Th. Rothe, Adler-apotheke, in Kontopp b. A. Scherbel, Apotheker.

Druck und Verlag von W. Ledtsohn in Grünberg.